



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 50 · 15. Dezember 1989 · Jhg. 45

F.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

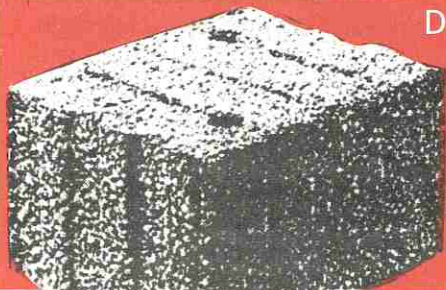


Wir haben Angst. Das ist die Erklärung. Mit tiefem Verständnis stellt Werner Bergengruen das am Bild der ängstlichen Meise im Winter dar:

Könnte ich dir sagen, kleine Meise,
wie ich dir so wohl gesonnen bin!
Lockend vor dem Fenster liegt die Speise,
doch du Ängstliche wagst dich nicht hin.
Und wie oft du hurtig angefliegen,
zitternd zwischen Bängnis und Begehrt,
jedesmal hats dich zurückgebogen
und gezwungen doch zur Wiederkehr.
Immer wohl im winzigen Flügelleibe
wird das Herz dir vor Erschrecken kalt,
siehst du durch die unbegriffne Scheibe
düster meine riesige Gestalt.

Jetzt! Im Fluge griffest du die Beute,
birgst sie flink in Zweigicht und Genist.
Wußtest du, daß ich die Nahrung streute,
ohne Feundschaft, ohne Hinterlist.
Daß du Gerngeschenktes fortgetragen,
fürchtig wie gestohlenen Gewinn —
kleine Meise, könnte ich dir sagen,
wie ich dir so wohl gesonnen bin!
Ach, es bangte dir vor keinem Zorne,
kämeest wie der fromme Hund zum Herrn,
selig schmaustest du von fettem Korne
und der Sonnenblume süßen Kern.
Ließest dich auf meiner Schulter nieder,
und die Krume nähmst du mir vom Mund,
kehrtest traulich alle Morgen wieder,
und wir schlossen einen langen Bund.
Ihr in Wipfeln und in grauen Nestern
Ruhelose zwischen Flucht und Schmaus,
kleine Meisten, meine scheuen Schwestern,
wie getreu sprecht ihr mich selber aus!
Allenthalben ist mein Tisch gerichtet,
weißes Brot und schwarzer Wein im Krug,
Süß und Bitter ward mir zugeschichtet,
und der große Wirt ist ohne Trug.
Ach, es bangte mir vor keinem Grimme
und mich drückte keine Kümmeris,
ach, verstünde ich nur seiner Stimme
Stille Ladung: Nimm getrost und iß.

Der Ziegel mit dem Kachelofeneffekt...



Lecaton®

GOIDINGER

05442/2554

WOCHENKALENDARIUM

Fr., 15.12.: Christiana, Wunibald
Sa., 16.12.: Adelheid, Ado
So., 17.12.: 3. Adventssonntag, Lazarus
Mo., 18.12.: Gatian
Di., 19.12.: Urban V., Friedbert
Mi., 20.12.: Winterquatember, Eugen
Do., 21.12.: Ingomar, Zeltenbachtag, Winteranfang

Lostage und Bauernregeln:

Haben wir vor dem Januar und Februar keinen Schnee,
will er im März und April nicht abgeh'n

Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit üppigem Klee

Bleibt der Winter zu fern,
so nachwintert es gern

Ist St. Lazar (17.) nackt und bar,
wird's ein gelinder Februar

St. Thomas (21.) kehrt den Tag um

„Sonderbarer Heiligenkalender“

15. CHRISTIANE (Nina), Die Christus Gehörende.

Kriegsgefangene, die im 4. Jahrhundert bei den Iberern in Georgien lebte und dort als fünfte christliche Kolonne des Königshaus bekehrte.

16. ADELHEID, Kaiserin (Elke), Die vor Adel Glänzende.

Zog mit untrüglichen Instinkt für das Bessere als Witwe Lothars von Italien den König Otto I. dem Berengar II. von Friaul vor. Wurde 962 von Johannes XII. zur Kaiserin gekrönt, unterhielt zwar schlechte Beziehungen zu ihrer Schwiegertochter Theophanu, doch umso bessere zur Cluniazensischen Reform und verpaßte die Vollendung des ersten Jahrtausends nur um vierzehn Tage.

STURMI, Kämpfer.

Gründete in stürmischer Zeit 744 das Kloster Fulda.

17. LAZARUS, Gott hilft.

Einer jener drei Menschen, die Jesus wieder vom Tod erweckte, wiewohl die Verwandtschaft den Leichnam bereits für stark riechend erklärt hatte. Ward nach seinem zweiten Tod verständlicherweise Patron der Totengräber.

18. WUNIBALD, Der Wonnenfreudige.

Engländer, der Willibald und Walburga zu heiligen Geschwistern hatte, in Rom in ein Kloster eintrat, in Süd- und Mitteldeutschland

missionierte und vor seinem Tod 761 noch rasch das berühmte Benediktinerkloster Heidenheim als Missions- und Kulturzentrum gründete. Patron der Bauarbeiter und Brautleute, welche sich ehelich einmauern lassen wollen.

19. KONRAD von Liechtenau (Kuno), Ratskundiger.

1250 selig im Herrn verschiedener Domherr von Konstanz und Propst von Ursberg.

20. HOGER, Der Bucklige.

Benediktiner, der den körperlichen Defekt wohl nur im Namen trug und 909 Erzbischof von Hamburg-Bremen wurde.

21. HAGAR, Die Fremde.

Ägyptische Magd der Sara und Nebenfrau des Abraham, dem sie den Ismael gebar. Wurde später von der eifersüchtig gewordenen Sara etwas intolerant in die Fremde verstoßen.

Helmut Schinagl

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Hans Baldung Grien.

(Weyersheim um 1480 — Straßburg 1545)
DIE HEILIGE FAMILIE MIT ENGELN IM GEMACH, 1513

Öltempera auf Tanne, 69,5x53 cm, bez.: 1513. — Inv.-Nr. Gem 900 (Leihgabe des Landes Tirol)

Durch einen flachgedrückten Rundbogen nimmt der Betrachter Einblick in einen gotischen Raum mit Kreuzrippengewölbe, dessen Abschluß von einem Vorhang abgedeckt

wird. In der Mitte dieses intim wirkenden Gemachs sitzt Maria mit Jesus auf einer Steinbank, links seitlich lehnt Josef. Die Natürlichkeit der Figuren ist bildbestimmend. Gert von der Osten nannte die Maria eine »bürgerliche Muttergottes«. Das Gemälde bildete vielleicht mit der ebenfalls im Ferdinandeum bewahrten Tafel der Beweinung Christi (Inv.-Nr. Gem 901) ein Diptychon; beide Bildwerke entstanden 1513 zu Beginn der Freiburger Jahre (1512—1518?).

Neujahrsentschuldigungskarten

Die Einladungen zu diversen Festlichkeiten häufen sich insbesondere zu Neujahr. Da kann es vorkommen, daß man keine Zeit findet, sämtliche Verpflichtungen wahrzunehmen oder man hat keine Lust hinzugehen. So war es und so ist es heute noch. Ein einfaches aber probantes Mittel um solchen »Pflichtübungen« zu entgehen, kannten unsere Großeltern.

Man ließ sich entschuldigen, und dafür gab es eigene Entschuldigungskarten. Über hundert Jahre waren diese »Neujahrsentschuldigungskarten« in Mode. Eine überaus praktische Einrichtung, die dafür sorgte, daß man auch ohne schlechtes Gewissen ablehnen konnte.

Gebräuchlich waren — fast in allen großen Ortschaften Tirols — künstlerisch ausgestattete Drucke im Postkartenformat bis hin zur Größe eines halben Tischtuches.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Karte dank ihres wohltätigen Zweckes. Der Erlös wurde an die Armen verteilt.

Während sich der Brauch allmählich aufzulösen begann, wird er in Hall auch weiterhin geübt.

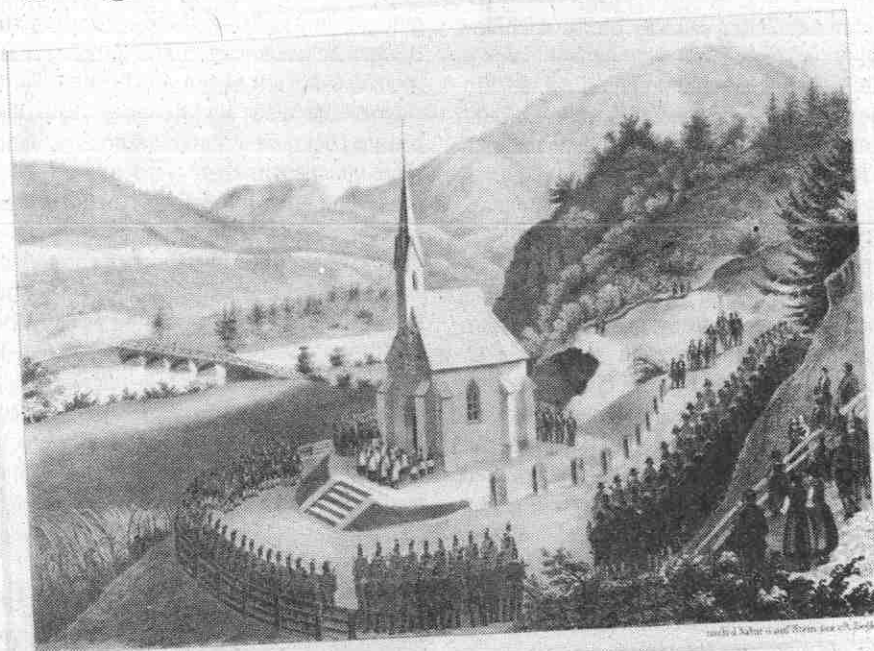
Initiator der ganzen Sache waren im 19. Jahrhundert der Landesgouverneur Karl Graf Chotek, Johann Graf Trapp und ein Herr von Payr. Am Ende des Jahres 1819 ging ein lithographisches Rundschreiben in Innsbruck von Haus zu Haus:

Schon haben andere Städte der österreichischen Monarchie durch löbliches Einverständnis der bisherigen Sitte entsagt, welche die Glückwunsch-Besuche zum neuen Jahre zur Pflicht machte. Es sind dafür Entschuldigungs-Karten eingeführt worden, zu deren Erlangung ein dem Armenfonde gewidmeter kleiner Betrag entrichtet wird.

Diese wahrhaft menschenfreundliche Neuerung verdient allgemeine Nachahmung und fand sie bereits an mehreren Orten. Sie enthebt von der besonders in dieser Jahreszeit lästigen Abstattung ceremonieller Besuche und öffnet der schmachtenden Armuth eine früher unbekannte Quelle wohltätiger Unterstützung...

Innsbruck, den 10ten December 1819

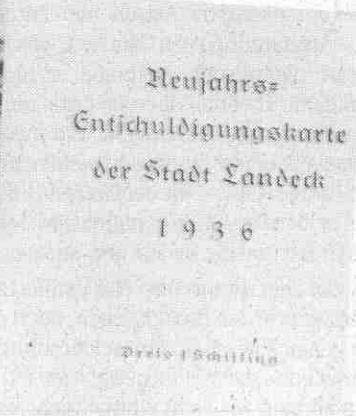
L.E.



Stadt Innsbruck, 1856, mit Motiv Brennbiel bei Imst
(45 mal 35 Zentimeter)



Stadt Landeck, 1936



Gemeinde Telfs, 1881

collection Röcke, Blusen, Kleider

Mit Freude schenken!
VERPASS

Die Marke für gepflegte Mode

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Vom Osten ins Weltall

Spannende Zeiten derzeit! Die Fernsehfilme und Shows, eigentlich dazu gedacht, uns zu unterhalten, bleiben momentan auf die dürftige Funktion von Pausenfüllern beschränkt. Denn das eigentliche, das wirklich spannende Fernsehspiel passiert live in den Nachrichten und wird mit Millionen von Kleindarstellern und etlichen unfreiwilligen Hauptdarstellern gerade auf den Straßen von Leipzig, Dresden, Berlin und Prag produziert: binnen einer Woche fallen totalitäre Systeme in sich zusammen. Dabei kann man sich, wenn eine ZK-Sitzung die andere jagt, des Eindrucks nicht erwehren, daß die Beteiligten sich bewußt sind, wie unfair es wäre, durch Verzögerungen die historische Dramaturgie aufzuhalten. Es ist, als wüßten die Hauptdarsteller genau, wie sie sich zu verhalten haben, um in den Medien eine geschlossene Story zustande zu bringen.

Wie auch immer, wie beeindruckend auch immer, ich halte eine Nachricht, die es in diesen bewegten Zeiten natürlich lange nicht schafft, und auch sonst nie geschafft hätte, auf den Titelseiten zu landen, die vielmehr unter den vermischten Meldungen und täglichen Kuriositäten zu finden war, für mindestens ebenso wichtig, wenn nicht sogar für wichtiger als alles, was sich derzeit im Ostblock abspielt.

Zwei amerikanische Astronomen entdeckten eine Ansammlung von Galaxien, welche über derart gigantische Ausmaße verfügt, daß sämtliche Theorien über die Entstehung des Weltalls nun neu überdacht und möglicherweise vollständig modifiziert werden müssen. Die »Große Mauer«, wie das Neuland im All von den beiden Forschern genannt wird, reduziert die Größe und die Bedeutung unseres Planeten, auf dem wir uns über Marxismus und Kapitalismus in den Haaren liegen, noch einmal um genau jenes Maß, um welches durch ihre Entdeckung das Weltall gewachsen ist. Langsam können wir nicht einmal mehr von uns behaupten, eine Stecknadel im Heuhaufen zu sein. Wahrscheinlich sind wir noch viel kleiner und noch viel unbedeutender. Unsere Größe liegt, wenn es sie gibt, und das können wir noch lange nicht sagen, bestenfalls darin, daß wir diese unsere vernichtend kleine Rolle erkennen, akzeptieren und nur hoffen können, daß die menschliche Zivilisation zu den möglicherweise millionenfach existierenden Intelligenzen im All einen wichtigen Teil beisteuern kann, Mozarts Musik eventuell, oder auch nur das Wiener Schnitzel. Warum aber ist die Entdeckung der Riesengalaxie »Große Mauer« wichtiger als alles, was im Ostblock passiert? Ich glaube, hier sind zwei Aspekte zu nennen, ein formaler und ein inhaltlicher. Die wissenschaftliche Methode ist trotz aller Intrigen, Eitelkeiten und subjektiven Karrieregelüsten so weit, daß längst kein Krieg mehr ausbricht, wenn jemand aufsteht und durch seine Entdeckung eine ganze, bestens

gehegte und geliebte Theorie zum Einsturz bringt. Weltweit wird zur Kenntnis genommen, daß die Geschichte vom Urknall, wie wir sie inzwischen alle gelernt haben, nach Überprüfung der neuen Fakten eventuell vollkommen neu geschrieben werden muß. Diese Lockerheit, Nüchternheit und vor allem Friedfertigkeit wären auch in der Politik ein Ziel, das die Nachrichten zwar weniger spannend, das Leben der jeweils Betroffenen jedoch wesentlich angenehmer gestalten würde. Noch wichtiger jedoch ist der inhaltliche Aspekt: wenn man nämlich der Frage nachgeht, welche Entdeckung im Endeffekt den zwangsweise totalitären Systemen, angefangen bei den monotheistischen Religionen bis zu ihren säkularisierten Ablegern Faschismus und Marxismus-Leninismus, den Boden entzog,

so ist es die Erkenntnis, daß zuerst die Erde und damit der Mensch nicht im Zentrum des Sonnensystems, das Sonnensystem nicht im Zentrum der Milchstraße und die Milchstraße nicht im Zentrum des Universums steht. Der immer größere Rahmen hat die Bilder, die als Welterklärungsmodelle in ihm enthalten sind, der Provinzialität überführt. Erst die Erkenntnis von der Unendlichkeit des Weltalls hat die Erkenntnis von der Endlichkeit und Relativität jedes menschlichen Denkens herbeigezwungen. Durch die »Große Mauer« ist der Rahmen, innerhalb dessen wir uns bewegen, noch einmal größer geworden, der politische Betrieb damit noch um ein Stück kleiner und lächerlicher.

Was ist daher wichtiger? Das, was ein Kurzsichtiger sieht oder der Umstand, daß er endlich eine bessere Brille bekommt?

Alois Schöpf

Talent allein tuts nicht



Michael Öttl...21 Jahre...Landeck...Musikstudent...Gewinner des Wettbewerbes JUGEND MUSIZIERT.

Den Oberinntalern hält man neben ihrer angeborenen Zurückhaltung immer wieder mangelnde Musikalität vor. Je weiter man in Richtung Arlberg vorrückt, umso schlimmer sei es damit bestellt. Umso erfreulicher ist es, wenn ein junger Mann aus dem Westen Tirols Preisträger des österreichweiten Wettbewerbes »Jugend musiziert« wird. Michael Öttl aus Landeck erhielt den ersten Preis in der Kategorie »Konzertgitarre« innerhalb der Wertungsgruppe der Neunzehn- bis Dreiundzwanzigjährigen. Außerdem wurde ihm ein Sonderpreis für Interpretation verliehen.

»Jugend musiziert« ist der größte Bewerb in Österreich. Es galt Musikwerke aus drei verschiedenen Epochen unter Zeitlimit zu präsentieren. Die Teilnehmer waren im Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig Jahren.

Michael Öttl, Sohn des bekannten ORF Moderators Bruno Öttl, ruht sich nicht auf seinen Lorbeeren aus. Der Student am Innsbrucker Konservatorium übt durchschnittlich sechs Stunden täglich. Die Freizeit ist spärlich. Aber Begabung allein tuts nicht. Was nach schneller, professioneller Karriere aussieht, ist hart erkämpft.

Was zählt, ist Fleiß, abermals Fleiß. Dafür opfert er auch einen Teil seiner Ferien, um sich auf internationalen Kursen weiterzubilden. Mit elf hat er sich zum ersten Mal eine Gitarre unter den Arm geklemmt. Damals konnte noch niemand ahnen, daß ein künftiger Preisträger die Saiten malträtierte. Michael Öttl war sich selbst nicht sehr sicher. Erst vor zwei Jahren hängte er sein Lehramtsstudium an den Nagel und widmete sich seither ausschließlich seinem Instrument. Inzwischen ist er mehr in Innsbruck als auf der »Öd« anzutreffen.

Michael Öttl kennt keine blinden Flecken auf der musikalischen Landkarte. Sein Repertoire umfaßt Klassik, Volksmusik und moderne Komponisten. Ausschlaggebend für ihn ist die Qualität der Stücke. In jugendlicher Unbefangenheit hat er seine zukünftige Marschrichtung noch nicht festgelegt.

Die Vorstellung eines Lebens für und mit Musik ist zwar voller Poesie, doch ihre praktische Umsetzung grenzt ans Unmögliche. Der Broterwerb für einen Gitarristen ist dünn gesät. Konzertgitarre ist außerdem kein Orchesterinstrument. »Ich werde mir schon etwas einfallen lassen«, gibt sich Michael optimistisch. Irgendwann zu Weihnachten wird es im Hause Öttl ein Konzert geben, Hausmusik ganz im Kreise der Familie und ein paar Freunden. Dabei wird es weniger um perfekte Technik und Konkurrenz als um das harmonische Miteinander gehen.

Michael Öttl hat die erste Sprosse einer Karriereleiter erklommen. Aber der Sprossen sind viele. Toi, toi, toi...

L.E.

Die Erregung gespürt

Ein Besuch bei Meister Reheis

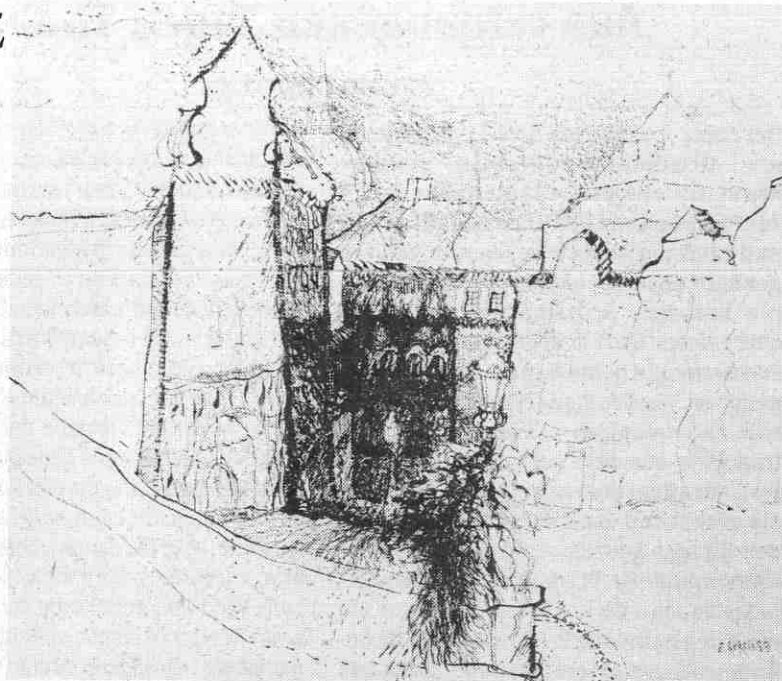
(wisch) Der Maler Erwin Reheis residiert samt Familie in seinem ersten und letzten Architekturwerk, einer ausgebauten Dachwohnung in der Imster Pfeiffenbergerstraße. Nach einer Kurzvisite in seinem Atelier links nach dem Eingang gewährt der Meister Einlaß in sein Wohnzimmer. Man nimmt auf einem Fichtenbrett beim Ofen Platz, die am Eßtisch placierten Thonet-Stühle erwarb er für je 70.— Schilling käuflich. Er kredenzt ein vorher schon bereitgestelltes gutes Tröpferl Roten.

In dieser Umgebung hat er schon viele illustre Gäste beherbergt und manches Fest zelebriert: Hans Jascha gebar hier seine Kunstwerke aus eigenem Haar, der Astrologe Zapletal weissagte die Zukunft, der Wiener Medailleur Helmut Zobl und viele andere Persönlichkeiten putzten die Klinken. Nach eigener Meinung werde Reheis in Gesellschaften deshalb geschätzt, weil er Außergewöhnliches denkt, sagt, erzählt.

Die Verwendung der Geistesgaben allein für den Lebenskampf sei ungenügend: »Konkurrieren und Renommieren als Hauptaufgabe des Menschen zu sehen, ist schlecht«. Nach eigener Überzeugung sinniert Reheis viel — wie schon sein »alter Herr«. Vielleicht, meint der Meister, hebt ihn diese ein bißchen geistigere Lebensart von der des Durchschnittsmenschen ab. Daher rühren auch seine besondere Ausdrucksweise, sein spezieller Jargon und der berühmte Zitterer beim Solotanz.

15 Jahre unterrichtete der vormalige Student der Wiener Akademie der Bildenden Künste als Zeichenlehrer am Imster Gymnasium und wechselte dann an die HTL nach Innsbruck. Heute arbeitet er wieder in Imst und in Zams. Seine zivile Tätigkeit als Kunsterzieher beschreibt Reheis so: »Ich will mit meinen Schülern nicht böse sein!« Als Lehrer verdient er auch sein Geld — daher sagt er, sei er kein Geldgeier — das Wort »Versicherung« spukt ihm (als Inbegriff des verkürzten Denkens vieler Menschen) im Kopf herum. Von Erlös seiner künstlerischen Arbeit bleibt nach Abzug der effektiven Kosten (Reisen, Material, selbstentworfenen Rahmen, Steuern) und der Prozente für den Galeristen etwa ein Drittel des Verkaufspreises. Dafür (oder eben nicht dafür) begibt sich Reheis zum Malen, während andere baden gehen — man muß bald interessiert, konsequent und wahrscheinlich ein bißchen verrückt sein. Daß unter den heimischen Künstlern eher Konkurrenz als Partnerschaft vorherrscht, sei insgesamt betrachtet keine Ausnahme.

Wer bei Lehrer Reheis Unterricht genossen hat, kennt seine guten und seine skurrilen Seiten, seine Launen und Phasen. Wenn er sich für etwas interessiert, dann stets mit völliger Hingabe — egal, was es ist: Mystik, Athos, Autos, Nostradamus oder Stereoanlagen. »Es muß dich berühren und betreffen.



Erwin Reheis: Die Prager »Kleinseite« Richtung Hradschin, Rohrfeder, 1989

Das brauchst du als Maler«, sagt er über das Wechseln seiner Interessengebiete. Religion, Philosophie, kritisches Denken — Reheis beschäftigt sich mit Vorliebe mit allem, was außerhalb der Norm liegt: »Die Weisheit, das Hintergründige, der Sinn des Lebens hat mich immer interessiert.« Und wenn ihn etwas begeistert, dann pflegt er abzuheben. Das bekommt natürlich zuerst die nächste Umgebung zu spüren. Seine Pflichten Frau und Familie gegenüber — welche immer er damit meint — erledigt der Meister seiner Meinung nach aber voll und ganz.

Eine seiner wichtigsten Malreisen war jene zum Berge Athos im Jahre 1973. Insgesamt begab sich Reheis mit verschiedensten Begleitern wie Danler, Nitsche, Schiestl, Nagl und Mungenast — seinen Studienaufenthalt in Stockholm 1975 ausgenommen — mindestens achtmal auf Arbeitstour. Prag, Ziel der jüngsten Reise gemeinsam mit Franz Mungenast, ist die parapsychologischste Stadt, die er kennt. Hier etablierte sich eine wichtige Tarot-Schule (der bizarre Musiker Frank Zappa weiß darüber Bescheid!), in dieser Umgebung fühlt sich Reheis, der Liebhaber esoterischer Literatur, wohl.

Die politische Erregung in der Tschechoslowakei hat der Meister zur Zeit seiner Malreise schon gespürt. Sie sei im nervösen Stil der Rohrfederzeichnungen zu erkennen. In Prag war man mit Sessel, Mappe, Malermantel und Tasche in der Stadt unterwegs und nahm vor ausgewählten Motiven Platz. Nach kurzer Versenkung wurden erste Konturen »durchgezittert«, schließlich muß alles — gerade in Prag — »a bißl intuitiv zugehn«. So saßen der Meister und sein Freund ungefähr einen halben Tag vor der entsprechenden Ansicht, ehe sie sich den kulinarischen Sensationen widmeten. Die nächste »Seelenschicht« wurde im zweiten Arbeitsgang im heimischen Atelier

draufgelegt. Zu diesem Behufe bevorzugt der Künstler stets klassische Musik als Stimulans.

»Die gerade Linie ist gottlos. Sie ist die einzige unschöpferische Linie« meinte Friedensreich Hundertwasser 1982. Er muß dabei auch an Reheis gedacht haben: »Die gerade Linie ist ein Werkzeug des Teufels. Wer sich ihrer bedient, hilft mit am Untergang der Menschheit.« Reheis verwendet keinen Radiergummi, seine Arbeiten sind gleichsam »gschprattlt«. Wenn ihm ein Fehler unterläuft, muß er kreative Ausbesserungen vornehmen: »Patzen müssen durch Gegenpatzen korrigiert werden — aus einem Tuschfleck wird z.B. eine Krähe« — vielleicht kommt sein Hang zu Vögeln auch daher, daß er nach dem Tod des Vaters dessen Uhus längere Zeit gepflegt hat.

Malerei, meint Meister Erwin, sei wie Kochkunst auch: Nicht die Verehrung und Anwendung ausgetüftelter Rezepte sei wichtig, sondern das Testen und Probieren. Daß er in seinen Werken auch das Schöne wiedergibt, wird ihm von mancher Seite angekreidet. Der »Seeleerrettungsunternehmer« betrachtet es aber als eines seiner vornehmsten künstlerischen Anliegen, die angenehmen Aspekte der Realität — Licht, Wärme, Sonne — zu zeigen: »Die positiven Dinge zu gestalten, daß sie eine Wirkung haben, ist das Allerschwerste — das Brot der Seele ist das Positive, daher muß es gemalt werden.«

Die Ausstellung »Erwin Reheis« in der Turmgalerie Imst, Schustergasse 12, läuft noch bis 23. Dezember. Der Meister zeigt Bilder in den Techniken Rohrfeder (abgeschnittenes Schilfrohr) mit dem Titel »Prager Veduten« und etwa zwei Drittel Ölbilder österreichischer Landschaften. Alle ausgestellten Werke stammen aus dem heurigen Jahr.

Aus vergangenen Tagen Tirols

von Ida Rief-Aloys

Der Name von Frau Ida Rief-Aloys ist unseren GEMEINDEBLATT-Lesern wohl bekannt. Die ehemalige Lehrerin war lange Zeit Mitarbeiterin des GEMEINDEBLATTES und hat darin Zahlreiches aus der Vergangenheit unseres Landes veröffentlicht. Die nunmehr Achtzigjährige hat jetzt einen tiefen Griff in die Schatzkiste ihrer Erinnerungen getan und ein Buch herausgegeben. »Aus vergangenen Tagen Tirols« hält chronologisch Erlebtes und »Zugezogenes« aus dem Leben von Frau Rief fest. Vor allem dem geliebten Paznaun ist ein großer Teil des 115 Seiten umfassenden Bandes gewidmet. Kindheitserinnerungen und die Erlebnisse einer jungen Lehrerin sind darin ebenso verpackt wie die Kriegsjahre nach 1940. Der Leser befindet sich auf einem Streifzug durch das oberste Oberinntal und erkundet seine Bräuche, Sitten und Veränderungen innerhalb einer Generation. Zumeist auf recht vergnüglichen Pfaden geht es vorbei an fast vergessenen Schlupfwinkeln historischer Ereignisse. Der Lebenslauf einer gebürtigen Ischglerin mitsamt dem Umfeld von anno dazumal wird in den Geschichten lebendig. Einen Blick zurück werfen auch die zahlreichen Schwarz-Weiß-Fotos, die das Bild von damals abrunden.

Eine Kostprobe aus den »Vergangenen Tagen Tirols« von Ida Rief-Aloys bietet der folgende Beitrag:

Der Winter im Paznaun im Jahr 1923

So war es in der guten alten Zeit

Der Paznauner Lawinenwinter 1923 ist mir noch in bester Erinnerung. Der Winter, da drinnen im Tal, kann zwar von eigenartiger Schönheit sein und immer wieder bezaubernd und neu für jeden, der diesem Naturwunder mit offenen Augen begegnet. Aber wehe, wenn er losgelassen! Wenn die gewaltigen Schneestürme über die Dächer jagen und die »Gawinta« sich meterhoch auftürmen — wenn's »guxnat« sagen die Paznauner! Dieses Schauspiel habe ich als Kind immer unheimlich schön empfunden, wenn ich mich beim warmen Stubenofen — sicher vor den Lawinen — geborgen fühlte. Weihnacht 1923! Kathrein Anna aus Galtür (Schwester des verstorbenen Landesamtsdirektors Kathrein) und ich — damals im Studium an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Zams — waren in den Weihnachtsferien im Paznaun tief »eingeschneit«, denn das Tal war wieder einmal wegen großer Lawinengefahr gesperrt. Tagelang schneite es und ununterbrochen sausten Lawinen zu Tal und richteten überall großen Schaden an und im Untertal

waren sogar Menschenleben zu beklagen. Schuldirektor Josef Walser hat in seiner Ischgler Chronik den Lawinenwinter 1923 festgehalten. Unsere Weihnachtsferien waren vorbei und wir zwei Schülerinnen saßen noch immer im Paznaun fest. Über die verlängerten Weihnachtsferien waren wir allerdings nicht erfreut, denn wir wollten doch den Unterricht im Pädagogium nicht versäumen. So vergingen 12 Tage und wir warteten noch immer ungeduldig auf die Freigabe der Straße. Dazu kam noch, daß wir uns gegenseitig nicht verständigen konnten, da die Telefonleitungen gestört waren. Die Lawinengefahr war endlich gebannt, aber die Straße, besser gesagt der Weg, war zum Teil noch nicht ausgeschaufelt. Trotz Wind und Wetter kam der Galtürer Rößlewirt Türtscher Franz per Schlittenfuhrwerk mit seiner Schwägerin Anna von Galtür und ich konnte in Ischgl zusteigen. Endlose Fahrt bis Kappl, denn der Weg war noch nicht angefahren und das arme Pferd brach immer wieder bis zu den Knien ein. Der Schliitten stand dann schief und wir zwei hatten es mit der Angst zu tun. Erste Station in der Kappler Au beim »Locher«, dort konnten wir uns in der alten Wirtsstube am Ofen innen und außen einwärmen. Erst am Spätnachmittag erreichten wir »s Gföll« und dort im Wirtshaus beim »Gföller« kehrten wir wieder ein, denn wir froren sehr. Der freundliche Wirt dann: »Madala,

höbat enkri kalta Fúaßla zum warm Ofa«. Der Glühwein wärmte dann noch richtig auf. Als wir in Wiesberg ankamen, dämmerte es schon. Wir nahmen unsere schweren Taschen, stapften hinauf zur Haltestelle beim Schloß und warteten dort unter einem Bretterschlag auf den Personenzug, der uns nach Zams bringen sollte. Nach langem Warten konnten wir vom Schloßbauer erfahren, daß der Arlberg wegen großer Lawinengefahr gesperrt sei. Wir überlegten nicht lange, gingen dem Bahngelände entlang bis zur Haltestelle Pians. Inzwischen war es schon dunkel geworden, nirgends ein Licht, kein Weg nach Pians offen. Was tun? Wir rutschten dann den Schneehang hinunter, zogen unser Gepäck nach und landeten im Tal an der alten Paznaunerstraße. Schuhe, Strümpfe und die langen Kittel bis zu den Knien »pfludernaß«. Nachdem es keinerlei Fahrgelegenheit nach Zams gab, wurde uns klar, daß wir in Pians übernachten müssen. Der Weg hinüber zum Draxl-Wirtshaus kam uns endlos vor — wir waren todmüde. In einem ungeheizten Zimmer im ersten Stock landeten wir. Sicher hätten uns die Wirtsleute auf eine Bitte hin unsere Kleider zum Trocknen aufgehängt, aber wir waren zwei schüchterne bescheidene Institutsmädchen und ließen dummerweise alles über uns ergehen.

Zeitig in der Früh schlüpften wir in die patschnassen Strümpfe und in unsere bockigen



Rindslederschuhe, nahmen unser Gepäck und wanderten nach Zams. Dort standen wir mittags unerwartet vor unserem Studienheim. Unsere Ferien wurden noch um eine Woche verlängert. Wir beide waren stark erkältet und mußten das Bett hüten, Anna ging gerade noch an einer Lungenentzündung vorbei und ich hatte Fieber und Halsschmerzen. Ja, so war's halt früher! Die Welt war aber damals, vor 65 Jahren, noch heil. Nun ist die Welt aus dem Gleichgewicht gekommen, denn das Ausmaß der Umweltzerstörung ist verheerender als wir glaubten.

Aus vergangenen Tagen Tirols von Ida Rief-Aloys



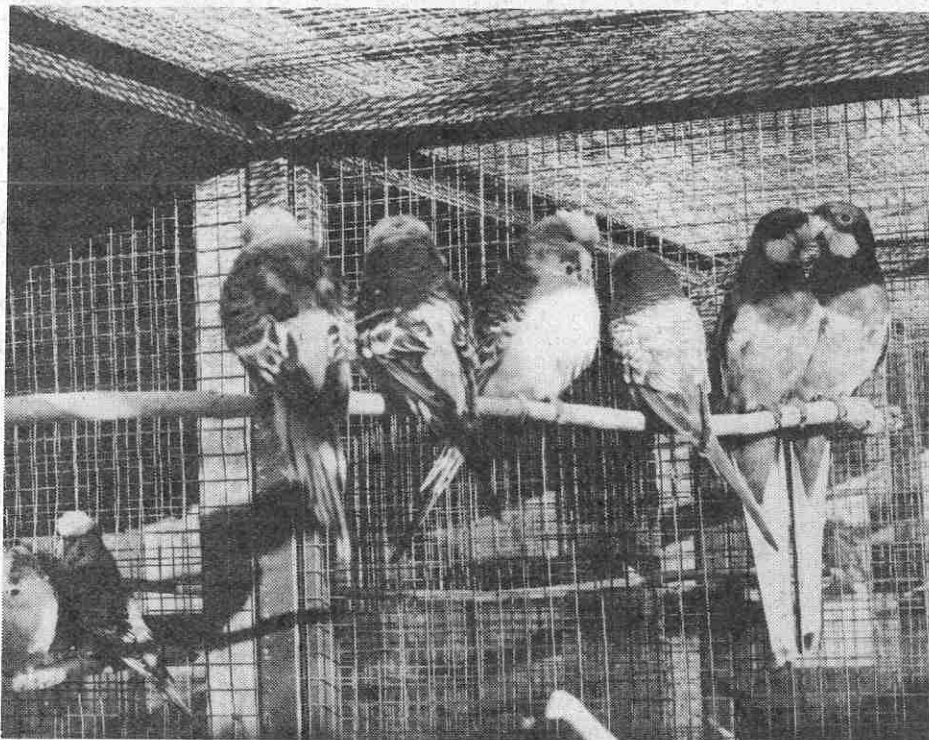
Dieser Bildband umfaßt 115 Seiten mit 28 Schwarz-Weiß Bildern.

Die Autorin dieses Werkleins hat in herzhafter Weise Selbsterlebtes aus vergangenen Tagen Tirols — aus der sogenannten »guten alten Zeit« — eingefangen und möchte es der Nachwelt lebendig erhalten.

Zu beziehen in der Buchhandlung Tyrolia Landeck und bei der Herausgeberin Ida Rief, Landeck, Fischerstr. 92, S 180.—.

300 Vögel singen am Leithen

Der Landecker Rudolf Litsch ist seit 30 Jahren Vogelzüchter



Der doppelte Maschendraht schützt die munteren Sänger vor herabstürzenden Greifvögeln.

Begonnen hat alles mit einem einzigen Wellensittich, vor dreißig Jahren. Der damals gekaufte »Fritzi« war munter, zutraulich und strahlendgrün. Nur singen wollte er nicht. Die Enttäuschung der Familie Litsch war groß. Bis sich herausstellte, daß »Fritzi« ein Weibchen war. Und Weibchen singen prinzipiell nicht! Mittlerweile hat sich besagter »Fritzi« zu einer Vogelwelt entwickelt, die ihresgleichen sucht. Rudolf Litsch hatte begonnen Vögel selbst zu züchten...

Papageien, Sittiche, Finken und Kanari bevölkern die fast sechs Meter langen Volieren und den eigens dafür errichteten Zubau. Das Flöten, Gezirpe und Gezwitschere ist unbeschreiblich! Meist halten sich die Vögel im Freien auf. Bei zu starker Sonneneinstrahlung oder bei Kälte verschwinden sie in ihrer Behausung, wenn es jedoch regnet, nehmen Herr und Frau Wellensittich gerne eine warme Dusche.

Insgesamt 25 Arten der bunten Federbälle züchtet Rudolf Litsch. Angefangen von knapp acht Zentimeter »großen« Zebrafinken (ihre Brust ist gestreift wie die von Zebras) bis zu einem Schilfsittich, der stolze 40 Zentimeter mißt. Es leuchtet gelb, rot, weiß, braun und grün in allen erdenklichen Farben und Variationen. Es trillert und flattert, wohin der Blick sich wendet. So recht ein Anblick, der jedem Vogelfreund das Herz höher schlagen läßt. Rudolf Litsch ist Obmann des Oberinntaler Vogelzuchtverbandes. Dieser Verein feierte vergangenes Jahr sein 20jähriges Bestandsjubiläum mit einer großen Vogelschau. Zahlreiche Auszeichnungen und Urkunden bewei-

sen den Erfolg des pensionierten Uhrmachers als Züchter. Aber nur, wenn sich die Tiere ausgesprochen wohl fühlen, lassen sich positive Züchterfolge erzielen. Dazu bedarf es der fachkundigen Pflege und Betreuung. Den Ansprüchen an Futter und Logis muß man gerecht werden. Allein 5 Kilo Karotten wöchentlich futtert die zahlreiche Schar. Körnermischungen, Grünfutter und Aufbaustoffe stehen am Menüplan. Die optimale Ernährung ist das A und O für seidiges Gefieder und gesunden Nachwuchs. Die Jury anläßlich einer



Ausstellung begutachtet ja neben der Färbung und Haltung ebenso den Vitalzustand eines hoffnungsvollen Kandidaten.

Die Vögel wiederum danken die gute Pflege mit lautstarken Ovationen.

Am lautesten sind die »Afrikaner«. Ein Rockkonzert ist ein Schatten dagegen, wenn die loslegen. Importierte Exemplare hält Rudolf Litsch allerdings keine, seine Vögel sind ausnahmslos »einheimisch«: Auch der australische Nymphensittich mit seinem koketten Schopf am Haupt wurde hinter Gitter ausgebrütet, genauso wie ein Mohrenkopfpapagei, der viel von einem Clown an sich hat, so bunt ist er.

Wie bereits erwähnt, singen tun nur die Männchen. Daher ist es wichtig, bei einem Kauf oder Verkauf den Unterschied festzustellen. Bei Sittichen ist das Geschlecht nach 6 Wochen feststellbar, bei den Kanari dauert es ein halbes Jahr. Erst dann kann der Vogel verkauft werden. Einen angehenden Hausgenossen gibt es bei Rudolf Litsch schon ab 60 Schilling zu kaufen. Papageien sind teuer, die kosten bis zu 2.500 Schilling. Verwechslungen innerhalb einer Art sind ausgeschlossen. Jeder Piepmatz wird bereits im Babyalter beringt. Das ist wie mit den Autokennzeichen. Jetzt kann eigentlich nichts mehr passieren. Oder doch? Speziell Wellensittiche werden sehr zutraulich und folgen, einmal dem Käfig entronnen, ihrem Besitzer auf Schritt und Tritt. Da heißt es höllisch aufpassen und sie vor Schuhkartons, offenen Schubladen und ähnlichen in Sicherheit zu bringen und natürlich die Fenster zu verschließen.

Wellensittiche sind ausgesprochen gelehrig. Der »Hansi« einer Landecker Dame schnarrt auf Wunsch Name und Adresse und erkennt sämtliche Familienmitglieder namentlich. Wie wär's? Haben Sie eigentlich schon Ihren »Maxi«, »Putzi« oder »Baldion«? **L.E.**





Der Krippenschnitzer

Aus der Sendereihe »Unterwegs im Oberland«
von Bruno Öttl
Teil II



Als ich noch ein kleiner Schulbub war, hat uns der Lehrer um Weihnachten immer die Geschichte vom »Krippeleschaug'n vorgelesen und darum möchte ich jetzt auch davon einen Ausschnitt bringen:

Das Haus vom »Huatr Sepl« war sehr alt und fast das einzige, das bei dem großen Brand übriggeblieben war, vielleicht war auch das der Grund, warum in dem Haus noch eine so alte, schöne Krippe gestanden hat. Die Krippe hat uns Buben halt so gut gefallen in der zirmgetäfelten Stube vom »Huatr Seppala«. — Am Stefanitag haben wir uns dann getroffen, wie zufällig vor dem Haus, haben die halbgefrorenen Schuhe zusammengeschlagen, noch ein wenig im Eis oder im Schnee »gschpörzt« und die »Rotzklengl« wieder hinaufgezogen, bevor sie gefroren waren.

»Wear geacht zearscht inchi?« — »Amal i nit!« — »I o nit.« — »Ja, i geah o nit vir als earschtr!« — »Dr Wendl söll virgiah, er ischt dr ältascht!« Der Wendl ging vor und wir alle hinterdrein, durch den Hausgang hinein und die Stubentür auf: »Miar bitta schia ums Krippeleschaug'n!« rufen alle durcheinander, fast wie zu Neujahr.

»Sch-sch-schauats nu a bißl«, sagte der Sepl, der stark stotterte. Es kommt mir noch heute eigenartig vor, aber wir haben ihn wegen seinem Stottern nie ausgelacht, er hat ja auch nichts dafür können.

»Oje, schau, luag amal!« wisperten die ersten kleinen Büblein, die auf die lange Bank gestiegen waren. »Mei ischt dös schia!« — Wisperten

wir zurück« — schau da, die tschöggat Katza, ba dem klina Heisla!« sagte ein anderer — und dann getraute sich ein dritter und ein vierter — die Pausen werden immer kürzer und die Stimmen immer lauter: »Und da ischt der, schia Schpringbrunna, — und dört der Jäger, der grad a Gamsa schiaßt« — »und z Chrischtkindli in dr Krippa!« — »und dr Ösl und dr Ox!« — »und da d'Maria und d'r heili Josöph« —



Cherubin aus Wachs

»und sicascht da doba dia viela guldiga Engala, wia dia fliaga könnä!« »Sicascht d'Schtadt Bethlehem mit dr goldana Kugla am Turm vom Palascht, und unta bam Tor kinnt schua d'r earscht va da heilige Drei Kini außä« — »und dört dia Höhli, wo dr Fux grad ausaschaut« — »sicascht dia Lampala da, wia sie umchaschpringa, mei sei dia guld, und viel sei, zöllä mr sal!« »Dia drzöllsch du gar nit!« — »Sicascht, iatz haschas umgwaarfa, i hon dr ja gsöit, du darfscht nit inchigreifa!«

Jetzt vernahm man wieder die Stimme vom Huatr Seppala, der auf der Ofenbank saß und dem über die aufgeregte Kinderfreude auch das Herz weit geworden war; »Nix ungreifn, sag i!« Wenn er auch ein wenig böse dreinschaute der Sepl, hatte er doch die größte Freude, das umgefallene Lamm wieder aufzustellen: »Dös, dös Lampl braucht allm sei Platzli, und i sag enk nochamal, nix u-ungreifn!«

Ein Weilchen war es wieder still, aber die Büblein waren schon in Fahrt gekommen: »Möchtascht du nit a Heisli as wia dös da?« — »Ei woll, dös möcht i schua« — »und i möcht dia Mühl mit dem Wassrradla und dem Wassrfall« — »am liebschta möcht i z'Chrischtkindli in dr Krippa!« — »und i möcht die gonz Krippa!« sagte der Hansl — und schon kracht es — der Hans hatte — als er sich die ganze Krippe gewünscht hatte, ein wenig das Übergewicht bekommen, hat sich am Zaun gehalten und schon war es passiert, und beide liegen am

Boden, der Zaun und der Hansl!

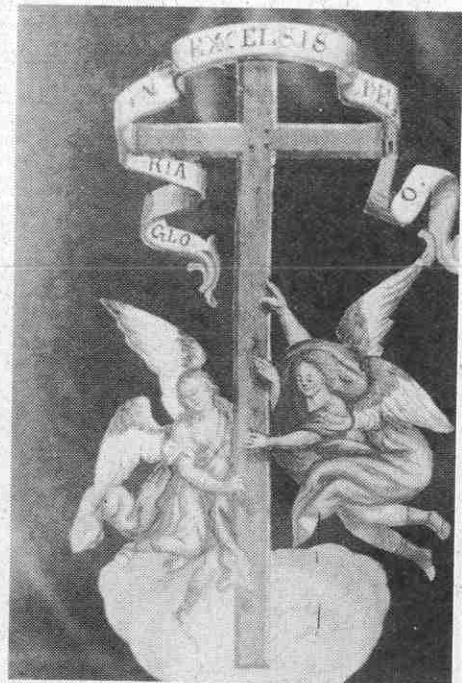
»Dr Zaun ischt awöck! Ratsch awöck! Bam Boda öba awöck!« Auweah, abr iatz, du wear schas beköima!« Langsam erhebt sich der Huatr Seppl von seiner Bank beim Ofen. »Ma, ma kann's nit gnuar audrpass'n, hon i nit gsagt, ös dörfst nix un-ungreifn! Marsch aussu bam Loch!« sagte der Huatr Seppl und zeigte auf die Tür. »Miar habas nit to« — »I bins nit gwöst!« — »I o nit« — »Amal i bin da gschtonda, i hat dö Zaun gar nit derlongt!« Dr Hansl ischas gwöst« — »Ja dr Hansl!« Die Augen vom Hansl werden naß. »I hon nu a bißli d' Hond onchi to und dönn ischas gleich abbrocha.« »S-saggara nochamal!« sagte der Seppl, »z-Krippele schauht ma nit mit die Händ on. Marsch außi bam Loch!«

Und der Hansl geht, still, das Gesicht mit dem Röckarmel zugedeckt, bei der Tür hinaus. »Wweil ös abr brav gwöst seids, laß i enk no den Schpringbrunnen giahn«, sagte der Seppl, der in seiner Gutmütigkeit den kaputten Zaun schnell vergessen hatte. »Ja, den Schpringbrunna!« rufen alle. Jetzt gibt der Seppl den Verschluss von dem Rohr fort, das in der Mitte wie eine Wasserlacke aussieht, und das Wasser schießt schon hinauf, viel zu hoch, sodaß von den hinabfallenden Tropfen einige Schafe naß werden. Der Seppl geht jetzt hinter die Krippe, um den Springbrunnen zu reparieren. »Du, Peatr, wia war dös, wenn dia Lampala as Tschuggalari wara, und wenn dia Wassrtropfa drauffalla tata?« — »Dös war nit guat, da tata sie ja drgia!« »Und wenn«, sagte der Lois, »Dia Schtoa und dia Wassrlacka umcha as Kantiszucker wara und dia Wassrtropfa draufhupfa tata?« — »Sall war nuit!« erwiderte sein Nachbar. Und wenn af dem Bamla hintr dear Bitz na dia Aschtla als Buxala wara?« — »Denn wurd's numma long gonz sei«, sagte der Gustl



Detail aus einer beweglichen Krippe

neben ihm«. — Inzwischen hatte der Huatr Seppl den Springbrunnen repariert und probiert wieder. »Geahs 'iatz?« fragt er. — »Ja, iatz geahs! Schau wia dia Wassrtropfla schia hupfa und glitzna.« »Du Karl, wia gait's denn dös, daß dös Wassr aufwäorts spritzt?« — Der Huatr Seppel versucht es ihm zu erklären, der Toni meint: »Abr gschpassi ischas alli, daß z'Wasser aufwärts spritzza könn!« »So, iatz habts as schua gsöcha, iatz muafets giah, as kemma no ondari!« — Und im Gang draußn hörte man bereits die bockstarken Schuhe anderer Buben. Nur ungern verlassen die Kinder das Haus und schon halb unter der Tür sagen sie ihr Sprüchli:

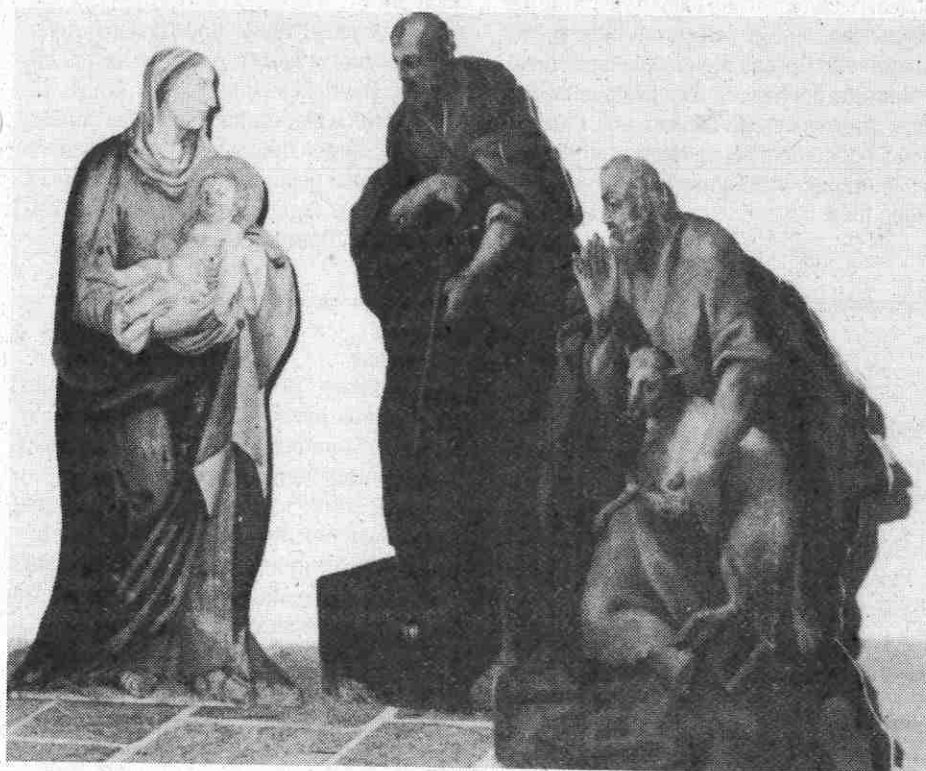


Das Gloria, Papierkrippe

*z'Krippli ischt schia,
Vergaltsgott Huatr Seppel
im Himml aucha,
miar miaßa iatz wiedr giah,
af z'Jahr kömma mir wiedr Krippali schau*



Hirte aus der Giner Krippe



Bretterkrippe

Sämtliche Abbildungen stammen aus dem Schloßmuseum Landeck

Unterwegs im Oberland mit Bruno Öttl hören Sie am Samstag, den 16. Dezember um 17.07 in Ö-Regional. In dieser Sendereihe »verschiedene Berufe im Wandel der Zeit« wird die Kinderdorfmutter vorgestellt.

21 Jahre im Dienst der Volkshochschule



Mag. Pichler mit Gattin

Führer eine sehr lange Zeit, in welcher die bewährte Führung der VHS Landeck in den Händen Mag. Johannes Pichlers ruhte, der die aus organisatorischer Sicht anstrengende, ansonsten doch sicherlich reizvolle Arbeit an seinen jüngeren Berufskollegen Mag. Anton Jehle übergab.

Volkshochschule Landeck und Mag. Johannes Pichler waren seit 1968 unbestritten Garant für gerade auf musikalischem Gebiet anspruchsvolle Abende und Veranstaltungen. Selbst Musiker mit Leib und Seele, war es Qualität, welche für ihn an erster Stelle stand, was leider unbedingt durch den schwächeren Besuch mancher wertvoller Veranstaltung den Rahmen der finanziellen Selbsterhaltung nicht sprengen wollte.

Mag. Kurt AufderKlamm, welcher als Direktor der VHS Tirol den Dank des Vorstandes überbrachte, lobte in seiner Laudatio die vorbildliche Zusammenarbeit mit der Landesleitung und die engagierte Mitarbeit während der ganzen 21jährigen Arbeitsperiode. Die Bildung als oberstes Ziel war wohl der maßgebende Grund für das langjährige hohe Niveau der Landecker Veranstaltungen. OSTR Fredericke Schindler, als ältestes Mitglied und Sprachenlehrerin der VHS im Oberland allen bekannt, lobte die engen Kontakte mit dem Institute Francaise und die angenehme Zusammenarbeit mit dem »Familienbetrieb« Pichler und würdigte so auch die treue Mitarbeit Pichlers Gattin Elvira. Kulturrat Mag. Norbert Auer unterstrich in

seinem Rückblick die Bedeutung der Volkshochschule als unverzichtbare Institution und Partner sowie als grundsätzliche Einrichtung Bildung zu vermitteln, ohne ständig Bittsteller zu sein. Besonders bedankte er sich für die Unterstützung und Beratung in allen kulturellen Belangen durch Mag. Pichler, bei Veranstaltungen sein Ressort betreffend.

Mit dem Nachfolger Mag. Pichlers wurde in der Person Mag. Anton Jehles, er unterrichtet Deutsch und Geschichte am Oberstufenrealgymnasium der Barmherzigen Schwestern in Zams, ganz sicher ein diesem Amt Entsprechender gefunden, bei welchem man sich um die Zukunft der VHS Landeck bestimmt nicht sorgen muß.

Hauser

O Tannenbaum

von Heidi Knapp

Jetzt beginnt wieder mein aussichtsloses Plädoyer für ein Dreiecksmodell. Beim Christbaum, meine ich. Seit jeher habe ich einen Hang zu dieser raumsparenden Variante gehabt. So eine prachttvolle Rundumtanne verstellt mir nämlich zwei heilige Wochen lang den Zugang zum Kasten, jedes Öffnen der dritten bis fünften Schublade versetzt mir einen — in finnischen Saunen zweifellos willkommenen — Wichser. Meine ganze Liebe hingegen gilt den Unscheinbaren, vielleicht sogar ein bißchen Ver-

Bauchweh vor Schularbeiten

Viele Buben und Mädchen leiden darunter. Eine interessante Untersuchung aus Oberösterreich.

Bei dieser Untersuchung wurden 3.000 Eltern zum Schulstreß ihrer Sprößlinge befragt. »Weil Eltern natürlich nicht ganz in die Seele ihrer Kinder hineinschauen, muß man vielleicht da und dort Abstriche machen — die Tendenz aber stimmt sicher«, meint dazu Dr. Elfriede Schmidinger vom Schul- und Erziehungszentrum in Linz, die diese Studie durchgeführt hat: »Es hat sich auch ganz klar gezeigt, daß der Schulstreß mit zunehmendem Alter deutlich ansteigt. Volksschüler sind daher noch weitaus am besten dran«. Überrascht hat die Tatsache, daß es im subjektiven Streßempfinden der Hauptschüler und der Gymnasiasten in der Unterstufe so gut wie keinen Unterschied gibt.

Neben Streßausmaß und -symptomen hat man auch herauszufinden versucht, was Streßauslöser Nummer eins ist. Dabei rangieren nicht, wie eigentlich erwartet, die Noten an erster Stelle, sondern der Zeitdruck: »Je mehr Zeit Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen müssen, desto stärker fühlen sie sich, zumindest nach Auskunft ihrer Eltern, gestreßt«. Streßfaktor Nummer zwei sind die Hausaufgaben. Das sollte zu denken geben, wird doch immer wieder primär den Noten die Schuld gegeben.

Mag. Ferdinand Reitmaier

Kellertheater

Noch am 11., 12., 18., 19. und 25., 26. Dezember jeweils Montag und Dienstag spielt das Innsbrucker Kellertheater Shirley Valentine oder: Die Heilige Jungfrau der Einbauküche. Mittwoch bis Sonntag läuft »Das Double« von Ernst-Jürgen Dreyer. Die Spielzeit ist noch bis 14. Jänner geplant. Über die Feiertage ist an folgenden Tagen geschlossen: 23., 24., 30., und 31. Dezember.

wachsenen.

Ausschußware, drittklassig, nennt sie der Forstbeamte. Ich sehe die harzige Träne am buckligen Stämmchen und stelle mir vor, daß jemand unsereinen so taxiert.

Wie gerne würde ich so ein Krepierl liebevoll schmücken! Von Kerzchen zu Kerzchen begännen die krummen Äste voll Stolz gerade zu schweben, die dünnen Nadeln unter dem Engelshaar zu glänzen...

So schön stelle ich es mir vor!

Ich werde doch heuer unter den Vernachlässigten Umschau halten, gegen allen Familienprotest.

Kunstwerk als Kinderspielzeug

Die Neue Heimat Tirol errichtete in Telfs, Ortsteil Lus eine Wohnanlage, bestehend aus zwei korrespondierenden Gebäudeblöcken, die durch ein kreisrundes Hofatrium verbunden werden. Für diesen Innenhof schuf der Telfer Bildhauer Prof. Heinrich Tilly ein Kunstwerk besonderer Art.

Das Wort Lus ist ein erhaltener rätoromanischer Flurname und bedeutet soviel wie Lichtung. Vor der Innverbauung zur Zeit Maria Theresias, wo der Inn mit seinen weitverzweigten Schotterarmen und Waserrinnsalen das ganze Talbecken beherrschte, scheint an der Stelle der heutigen Wohnanlage eine erlen- und weidenfreie Grasinsel bestanden zu haben, die die Einheimischen Lus, Lichte nannten. Der Klammbach, der an dieser Stelle Gießen heißt, fließt an dieser Stelle den Innauen zu.

Tilly allegorisierte ein mythologisches Bachwesen zum »Lusi«, einer Art Kleindrachen. Dieses Wesen wurde auf eine ganz eigenartige Weise gestaltet. In einer Firma für Holzleimbau wurde nach Schablonen Fichtenbretter zu flachen Blöcken verleimt, in normaler Leimbinderstärke. Aus diesen bis zu 500 kg schweren Holzquadranten wurden die Teile des Tieres ausgesägt und zusammengesteckt wie ein Steckspiel. Das nunmehr stark körperhaft wirkende Rohprodukt wurde in mehreren Farbüberzügen geometrisch-popig bemalt. Es strahlt eine ungeheure spielzeugartige Far-

bigkeit aus. Prof. Tilly, der 30 Jahre lang als Kunstpädagogin tätig ist, schuf sein Kunstwerk nach der Vorstellungswelt des Kindes. »Kinder«, so Prof. Tilly, »denken nicht naturnahe oder realistisch, sondern leben in einer individual-abstrakten Vorstellungswelt«. Diese Sicht des Kindes wird von uns Erwachsenen in der Regel ignoriert. Am Lus wurde erstmals der Versuch unternommen, ein voll-

wertiges Kunstwerk zu schaffen, das gleichzeitig begehbare Spielzeug ist, eine patentreife Sache, ein Pilotprojekt Tirols.

Der Werkstoff Holz wurde deshalb verwendet, weil er ein typisch heimisches Material ist und einen weichen Kontakt gewährleistet. Es kann als sicher angenommen werden, daß der Lusi Kinder und Erwachsene gleichermaßen erfreut. Eine angehende Kinderpsychologin aus Innsbruck will dieses experimentelle Objekt in ihre Dissertation aufnehmen.



Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Bösehard

Guten Morgen!

Setzen!

Wer fehlt? - Niemand, gut!

Ach ja, wie ihr alle seht,

haben wir einen neuen Schüler

in der Klasse. Sein Name ist Bösehard,

Bösehard Wicht.

Wer hat da gelacht?

Ich möchte niemanden erwischen,

der sich über einen Namen

lustig macht. - Verstanden?!

Bösehard ist neu in unserem Dorf.

Ich hoffe, ihr diskriminiert ihn nicht.

Nur weil Bösehard so schwarze Augen hat

und Haare auf den Händen,

darf er nicht nachteilig behandelt werden.

Das wißt ihr schon.

Schließt ihn ein in eure Herzen

und befreundet euch!

Bösehard kommt mit einem

hervorragenden Zeugnis zu uns.

Von ihm könnt ihr alle etwas lernen.

Was? - Er stinkt?!

Körpergerüche sind verschieden.

Daran gewöhnt man sich.

Also, wiederholen wir den Stoff der letzten

Stunde.

Hörner hat er?! -

Naja, dann hat er halt Hörner.

Also, wo waren wir?

Ruhe bitte! Ruhe!

Schon gut, schon gut, Pferdefuß hin,

Pferdefuß her.

Wo sind wir steh'n geblieben?

Bei den Wiederkäuern,

die Ziege haben wir durchgemacht.

Wie schaut der Schwanz der Ziege aus, Bösehard?

Ja, richtig, so wie deiner.

Nicht ganz so lang, etwas kleiner.

Wir machen weiter mit dem Hausschaf.

Das Hausschaf stammt von verschiedenen

Wildschafen ab,

ist auf der ganzen Welt verbreitet

und wird schon seit der

jüngeren Steinzeit gezüchtet.

Männliche Schafe heißen Widder oder Bock.

Wenn sie kastriert sind, heißen sie

Hammel.-

Das weibliche Schaf, die Zippe,

wirft nach 5 bis 6monatiger Tragzeit 1 bis

2 Junge.

Und wie heißt so ein junges Schaf?-

Jawohl! Richtig!

Sehr gut! Sehr gut!

Band VIII des Tiroler Burgenbuches erschienen Burgen im Raum Bozen

384 Seiten umfaßt der eben im Verlag Athesia, Bozen, erschienene Band VIII des Tiroler Burgenbuches, das den Raum Bozen behandelt. Anschauliche Darstellung, unterstützende Skizzen und reiche Bebilderung sind wiederum Kennzeichen dieses von dem im Vorjahr leider verstorbenen Grafen Oswald Trapp und von Frau Dr. Magdalena Hörmann-Weingartner verfaßten Standardwerkes, das nicht nur Bekanntes aufarbeitet, sondern auch viele neue Erkenntnisse zu Tage bringt. Dieses Gemeinschaftswerk von Nord- und Südtiroler Autoren ist eines der wichtigsten der zur Zeit laufenden gesellschaftlichen Publikationsreihen, die Gesamt-Tirol umfassen. In diesem Band wird erstmals die Geschichte der für Bozen bedeutenden Burg der Bischöfe von Trient und die Burg Wendelstein als Amtssitz der Tiroler Grafen erfaßt.

Das auf 12 Bände berechnete Werk, von dem bisher insgesamt sieben erschienen sind, wurde 1972 vom ehemaligen Landeskonservator Hofrat Dr. Oswald Graf Trapp begonnen. Nach dem Ableben des Autors führt Frau Dr. Magdalena Hörmann-Weingartner das Tiroler Burgenbuch in Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern weiter. Der nächste Band soll die Burgen im Pustertal behandeln.

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 15. DEZ.

Volkshochschule
Zeitgedanken
Gedichte und Erzählungen mit
Paula Elisabeth Molk
19 Uhr

Treibhaus
Gespenster
von Wolfgang Bauer, 20 Uhr

Turmbund
55. Literatentreff
Präsentation: »Kleine Mundart-
Reihe 1989«
Cafe 44, 19 Uhr

Landestheater Großes Haus
Peter Pan
15 Uhr

Kammerspiele
Die Panne
Abo M2, 20 Uhr

SA 16. DEZ.

Rathausaal Telfs
Adventsingen
20 Uhr

Landestheater Großes Haus
**Der Vetter aus
Dingsda**
Operette
Abo S, 19.30 Uhr

Treibhaus
Abschlußkonzert 1989
M walking on the water
21 Uhr

SO 17. DEZ.

Landestheater Großes Haus
Peter Pan
15 Uhr

Kammerspiele
La Musica Zwei



Treibhaus
**Jazzfrühstück
um Halbfelf:**
Jeff's unit

Utopia
Sindbad der Seefahrer
Kindertheater
Clown-Theater MIMO, 15 Uhr

Landestheater Großes Haus
**Der weiße Fächer
Der grüne Kakadu**
Landabo Unterland + Jugend,
19.30 Uhr

MO 18. DEZ.

Utopia
Jazz on

DI 19. DEZ.

Utopia
New time disco

Kammerspiele
**Der weiße Fächer
Der grüne Kakadu**
Abo C1, 20 Uhr

Landestheater Großes Haus
Mefistofele
Abo R, 19.30 Uhr

DO 21. DEZ.

Landestheater Großes Haus
**Der Vetter aus
Dingsda**
Abo S, 19.30 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
Weihnachtssingen
19 Uhr

Utopia
Gut und böse
Kabarett mit Clemens Anel
20.30 Uhr

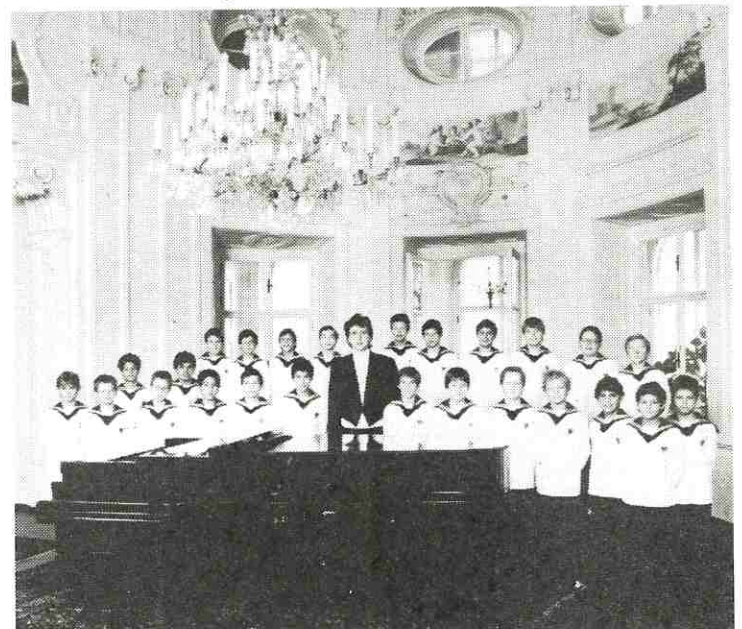
Kammerspiele
**Der weiße Fächer
Der grüne Kakadu**
Familienabo 1, Jugendabo A1,
20 Uhr

MI 20. DEZ.

Utopia
Gut und böse
Kabarett mit Clemens Anel,
20.30 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
Weihnachtssingen
19 Uhr

Wiener Sängerknaben
Sonntag, 7. Jänner 1990 um 20.00 Uhr
im Großen Rathaussaal in Telfs



Neuer Friedhof für Landeck

Nun ist es also endgültig. Landeck erhält einen neuen Friedhof. Seit 1975 waren Provisorien ein Dauerzustand. Die kürzlich beschlossene Hangvariante hinter der Leichenkapelle wird mit zusätzlichen 103 Grabstätten eine Lösung für die nächsten sechs bis sieben Jahre bieten. In einem Kostenaufwand von 10 Millionen Schilling ist auch die Adaptierung der Leichenkapelle sowie die Nebenräume und sanitären Anlagen enthalten. Die von Architekt Fritz Falk konzipierte Friedhofserweiterung soll bereits im kommenden Frühsommer zur Verfügung stehen.

»Unser Ziel ist es«, so Bürgermeister Reinhold Greuter, die Zeitspanne dieser sechs bis sieben Jahre zu nützen, um den Friedhof am Urtil zu verwirklichen. Das Gelände hinter der Leichenkapelle war ursprünglich als Reserve für kommende Generationen gedacht. Weil es aber nun nicht nur eine Minute vor zwölf, sondern schon nach zwölf ist, wurde die frühere Entscheidung umgedreht. Die Hangvariante wird zuerst gebaut. Inzwischen bleibt uns genügend Zeit, um die widmungsgerechten, baulichen und finanziellen Vorkehrungen für den Urtilfriedhof zu treffen. Danach dürfte, verzeichnet werden zwischen 60 und 70 Sterbefälle pro Jahr, der Bedarf gedeckt sein. Der permanente Engpaß an freien Grabstätten seit mehr als zehn Jahren war von einer Reihe unerquicklicher Begleitumstände flankiert. Verschiedene Standorte eines neuen Friedhofes wurden erwogen und wieder verworfen. Anrainer protestierten gegen die »stille Nachbarschaft«. Wer seine letzte Ruhestätte auf der Liste der noch unerledigten Dinge stehen hatte, mußte enttäuscht werden, es gab keine Gräber auf Bestellung.

Eine eben durchgeführte Aktion der Stadtgemeinde zur Auflassung alter Gräber brachte nicht das gewünschte Resultat. Die Stadt könnte nach 20 Jahren ein Grab kündigen, es aber nicht. Eine vorsichtige Anfrage bei auswärtigen Grabinhabern brachte weniger Erfolg als vielmehr empörte Reaktionen ein. Es ist nun auch nicht jeder Quadratmeter geweihten Gottesackers beileibe nicht »der richtige« für jedermann. Das Ambiente muß passen. Ein Friedhof, der einem solche Entscheidungsmöglichkeiten vorenthält, wirkt resignierend.

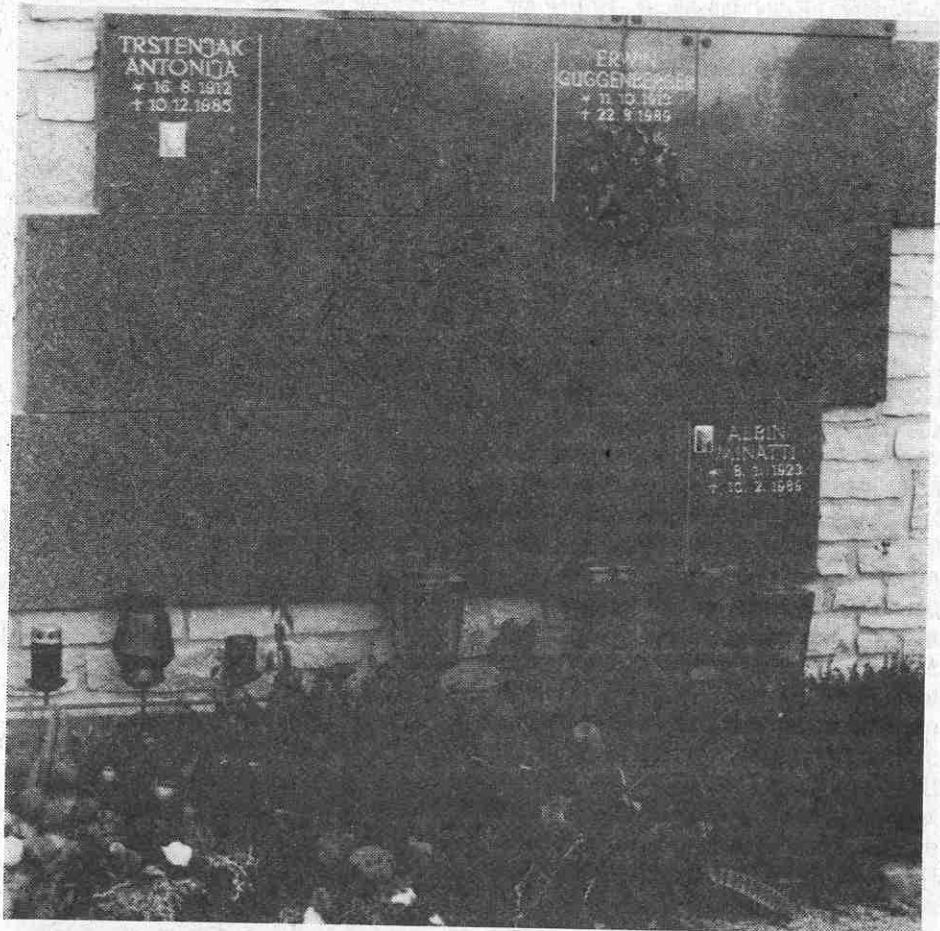
Eine feine Klinge hauchzarter Spannungen, unmerklicher Gemütsregungen und verkrampter Pietät regt sich in Zusammenhang mit dem Tod und einer Beerdigung. Eine etwas verschnörkelte Mischung aus Emotion und Tradition bewirkt einen beinahe archai-

schen (Aber-)Glauben. Manchmal können Tote stärker sein als je zuvor in ihrem Leben. Sonderbarerweise gibt es nur wenige Bereiche die überdies von deftigem schwarzen Humor gekrönt werden. Einer der berühmtesten Grabsprüche der Welt bringt es auf den Punkt: Hier ruhen meine Gebeine, ich wollte,

es wären deine, Heinrich Heine!

Vielleicht wäre die Urnenbestattung eine sich anbietende Lösung gegen die herrschende »Raumnot«: Urnenfelder gab es in Landeck schon um 1200 vor Christus. Aber obwohl die Urnenbestattung auch in Landeck steigende Tendenz aufweist, kann es noch Generationen dauern, bis sie sich tatsächlich durchsetzt.

L.E.



Keinen Platz für individuelle Gestaltung läßt die Urnenwand des Landecker Friedhofs zu. Dieser Umstand soll im neuen Friedhof verbessert werden.

VERMISCHTES

Adventfeier in Landeck

Am 3. Adventsonntag, den 17. Dezember um 17 Uhr wird im Landecker Florianipark eine Adventfeier abgehalten. Mitwirkende sind die Bläsergruppe der Stadtmusikkapelle Landeck und der Chor des Sängerbundes Landeck. Pfarrer Albert Pichler spricht Worte der Besinnung und Nikolaus Köll liest aus der Tiroler Adventliteratur. Treffpunkt ist die neue Freikrippe im Florianipark.

Beachten Sie bitte, daß während der Feierstunde die Fischerstraße, die Urlichstraße und der Marktplatz in der Umgebung des Florianiparkes für den gesamten Verkehr gesperrt sein werden.

Preiswatten

im Hotel Feichtnerhof am Sonntag, den 17. Dezember, Beginn um 10 Uhr, tolle Preise.

Weihnachtsmusik in der Pfarrkirche Zams

Der Sängerbund Landeck veranstaltet am Freitag, den 22. Dezember 1989 um 20.00 Uhr ein Weihnachtskonzert in der Pfarrkirche Zams.

Krippenschau der Bezirksgruppe Landeck

Die diesjährige Landecker Krippenausstellung findet am 16. und 17. Dezember 1989 im Bruggener Kindergarten, nämlich im Vereinslokal der Bezirksgruppe Landeck, statt.

Die Krippen sind jeweils von 9 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Erstmals sind auch Kinderkrippen zu sehen. Alle Krippenfreunde sind zum Besuch der Ausstellung herzlich eingeladen.

Sonntag, 17. Dezember
Kulturreferat Landeck
Adventfeier
Florianipark, 17.00 Uhr

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Landeck

Sonntag, 17.12.1989, 3. Adventssonntag, Gaudete, Sammlung Bruder in Not, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Karl Klomberg, Hans Jöchler, Anton Soratru, Maria Renner, 17 Uhr Hauskirche, 19 Uhr Adventliche Bußfeier: Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Majewsky, Johann Gastl, Hedy Prantner, Martha Tannheimer
 Montag, 18.12.1989, 19.30 Uhr Friedensrosenkranz
 Dienstag, 19.12.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Roman Steiner, Ludwina Althaler, Maria Eberl, Arnold Lenz, 20 bis 21 Uhr Beichte
 Mittwoch, 20.12.1989, 6 Uhr Rorate - Eucharistiefeier, 15 Uhr KI GO GRU, 20 Uhr Glaubenskurs (Lehre und Unterweisung)
 Donnerstag, 21.12.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josefa Thurner, Verst. d. Fam. Johann Spiss, Heinrich Schmid, Berta Triendl, 20 bis 21.30 Uhr Beichte
 Freitag, 22.12.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Hilde Carnot und verst. Angeh., Alois und Paula Pircher, verst. Geschw. Nigg, Verst. d. Fam. Somadossi, Schaufler, König, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz
 Samstag, 23.12.1989 Keine Messen im Altersheim! 10 bis 12 Uhr Beichte, 18.30 Uhr Vesper - keine Vorabendmesse
 Sonntag, 24.12.1989, 4. Adventssonntag - Heiliger Abend, 6 Uhr Rorate — Eucharistiefeier mit Gedenken an Cilli und Hans Bledl, Hilda Mayr, Hubert Wanek, Albert Spiss, keine Messe am Vormittag! 17 Uhr Kindergottesdienst, 22 Uhr Mette

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 17.12.1989, 3. Adventssonntag, »Bruder in Not«, Hauskirche, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Franziska König, 10.30 Uhr Jahresamt für Josef Hammerl, 19.30 Uhr Adventandacht
 Montag, 18.12.1989, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Alfred Rudig, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken
 Dienstag, 19.12.1989, Beichtabend, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Elfriede Baldauf, 19 Uhr Beicht-Beginn
 Mittwoch, 20.12.1989, 7.15 Uhr Rorate als Bundmesse für Aloisia Kuprian (Schülermesse)
 Donnerstag, 21.12.1989, 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Hans Schweisgut
 Freitag, 22.12.1989, 8 Uhr Rorate für Andreas Grüner (Volksschule)
 Samstag, 23.12.1989, 9.45 Uhr Rorate für die Pfarrfamilie (Hauptschule), 19.30 Uhr Jahresamt für Gebhard Zoller
 Sonntag, 24.12.1989, 4. Adventssonntag, Heiliger Abend, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Koleta Kofler, 10.30 Uhr Jahresamt für

Wilfried Gabl, ab 15 Uhr bis 18 Uhr Beichtgelegenheit, 22 Uhr Gottesdienst der Weihnacht für die Pfarrfamilie, Hl. Messe nach Meinung St.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 17.12.1989, 3. Adventssonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Otto Greuter und für Franz Josef und Maria Seeberger, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Robert und Johann Röck + Angehörige und für Ernst Kurz Jhm.
 Montag, 18.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern Nöbl und Pöll, 19 Uhr Rorate für Franz Partl und Franz Wille und für Wilfried Amort
 Dienstag, 19.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Josef und Mathilde Wiener, 19 Uhr Rorate für Hermann und Jana Rudig und für verst. Eltern Kravogl
 Mittwoch, 20.12.1989, 7 Uhr Rorate für Franz Reinhardt und für Hans Hauser, 18 Uhr Kindermesse für Roman Tilg und Verst. d. Fam. Mungenast, 19 Uhr Friedensrosenkranz
 Donnerstag, 21.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Verstorbene der Familie Gritsch, 19 Uhr Rorate für Maria Sprenger
 Freitag, 22.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Maria Oberdorfer Jhm., für Josef Hammerle, 19 Uhr Rorate für Erich und Franz Tiefenbrunn und für Franz Erhart Jhm.
 Samstag, 23.12.1989, 19 Uhr Hl. Messe für Verst. d. Fam. Regensburger, für Kornelius und Maria Michelotti Jhm. und für Egon Leiter Jhm.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 17.12.1989, 3. Adventssonntag (Gaudete), Advent-Opfer-Sammlung: Bruder in Not, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Hl. Messe für Theresia Hann und Hilde Carnot und verst. Angehörige, 19.30 Uhr Hl. Messe für Anton Weißenbach und Verstorbene der Familie Jehle-Rieder
 Montag, 18.12.1989, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für verst. Eltern Walch und nach Meinung Wolf
 Dienstag, 19.12.1989, 19.30 Uhr Jugendmesse für Verstorbene Schmid-Tamsche und Emanuel Kirschner
 Mittwoch, 20.12.1989, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Verstorbene der Fam. Trenkwalders-Schranz und Paul Prantauer
 Donnerstag, 21.12.1989, 16.30 Uhr Kindermesse für Andrä Hofer und Martina Althaler
 Freitag, 22.12.1989, 9.45 Uhr Schülermesse für verstorbene Eltern und Geschwister Gasser und Friedolin Röck, 19.30 Uhr Weihnachtsbußfeier mit Beichtgelegenheit (Beichtaushilfe)
 Samstag, 23.12.1989, 16.30 Uhr Kinder-Advent-Rosenkranz und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Verst. Götsch-Abler, Marianne Huter und Mutter (A)

Dreikönigsaktion

Die Kath. Jungschar lädt alle Interessenten am 17.12.1989 um 14 Uhr zu einem Dekanatssteam in die Regionalstelle Landeck, Schulhausplatz 7, ein.
 Thema: »Dreikönigsaktion — Sternsinger 1990«.

Wer sind die Sternsinger? Woher kommt der Brauch? Rechtliche Grundlage, was geschieht mit dem Geld, wie wird der Einsatz kontrolliert, Projekte, Schwerpunkt 1990, Lieder und Texte zur Dreikönigsaktion, Hilfen, Behelfe und Werbematerial, Information über Sternsingerntreffen, usw.

Mit der Hoffnung, daß viel Leute kommen, die Dekanatsleitung der Kath. Jungschar.

P.S.: dazu gibt es wieder die drei K's (Kaffee, Kuchen, Kommunikation).

25 Jahre Landecker Stammtisch in Innsbruck

Zu einem geselligen Nikoloabend trafen sich kürzlich etwa 25 Landeckerinnen und Landecker in Innsbruck, um wieder einmal Erinnerungen an ihre Heimatstadt auszutauschen. Diese allmonatlichen unverbindlichen Treffen finden nun schon seit 25 Jahren statt, als sich Hermann Hofer und Prof. Karl Öbelsberger trafen und beschlossen, einen solchen Stammtisch ins Leben zu rufen, um damit den Zusammenhalt und die Bekanntschaft der in Innsbruck und Umgebung lebenden Landecker zu festigen bzw. zu erneuern. Im Laufe dieser Zeit wanderte man durch mehrere Innsbrucker Lokale, um nun im Gasthof »Goldener Winkel« in der Reichenauer Straße seit etwa zehn Jahren einen festen Stützpunkt zu finden und zu halten. Der Stammtisch findet dort jeden 1. Mittwoch im Monat statt (die nächsten sind für 10. Jänner und 7. Februar 1990 — an letzterem in Faschingsstimmung geplant!), und jede in der Landeshauptstadt wohnende Landeckerin bzw. Landecker sind — eventuell mit ihren angeheirateten »besseren Hälften« — herzlich dazu eingeladen.

Besonders familiär gestaltete sich der schon erwähnte Nikoloabend auch dadurch, daß HR Karl Öbelsberger aus seinem Landecker Heimatbüchlein »Omol rauch, omol lind« sowohl humorvolle wie auch besinnliche Dialektgedichte vortrug und für entsprechende Stimmung sorgte. Schließlich sei auch noch erwähnt, daß jedesmal ein kunstvoll gestickter Landecker Wimpel mit Stadtwappen am Stammtisch thront, den der frühere Bürgermeister Toni Braun — er interessierte sich stets lebhaft für diese Landecker Einrichtung außerhalb der Bezirksstadt — unserer Runde gestiftet hat.

H.W.

Einteilung ist alles

von Heidi Knapp

Den ersten Adventsonntag verbrachten wir sehr stimmungsvoll. Endlich war wieder einmal die ganze Familie vereint, Freunde kamen unerwartet dazu. Die liebevoll hergestellte erste Keksgarnitur fand trotz geringer Geschmacksentfaltung wegen der zu kurzen Lagerung reißenden Absatz, vom Kletzenbrot fehlt mehr als die Hälfte und auch der Weihnachtsspeck ist schon angenagt. Alle halfen fleißig beim Nüsseauslösen für den Stollen und aßen dabei fast alle selber auf.

So weit, so gut.

Oder doch nicht so gut, denn solche Imponderabilien sind einer der Gründe meines gestörten Verhältnisses zu Planung. Natürlich lese ich die Ratschläge für das perfekte Timing der Superhausfrau vor dem Fest: Mit dem Soundsovielten haben Sie alle dreiund-

Krippenbau - Krippenschau

Landesweit eine begrüßenswerte Einrichtung, die der passiven Unterhaltungszeit entgegenwirkt, kein Alter ausschließt und die Adventzeit bereichert.

Das Zentralthema Christi Geburt ist und bleibt dasselbe, aber alles andere läßt der Fantasie freien Lauf. Ursprünglich ist es sicher orientalisches, wird aber hier ins okzidentale, abendländische vom Baustil her übernommen, also ins »Land im Gebirge«, wie wir vormals genannt wurden, welches erst ein halbes Jahrtausend nach der Zeitrechnung missioniert wurde. Nun könnte man sich fragen, ob so ein altes, romantisches und rustikales Tiroler Bauernhaus nicht im Winter auch etwas beschneit sein kann, was sicher in Zukunft noch weitere Versuche zuläßt, ohne das seriöse Thema zu entwürdigen.

Sieht man mitunter einen liegenden oder gar schlafenden Hirten im Moos, kommt einem unweigerlich der Bauernspruch in den Sinn »Bienen und Schaf, lieg nieder und schlaf«. Auch wäre eigentlich die erste Zentralheizung eine Kuh, die auch deshalb immer in Krippennähe gezeigt wird, um nebst anderer Nützlichkeit, Wärme zu spenden. Auch ist die heilige Kuh in Indien nicht so etwas Absurdes, wenn das Volk sagt, sie hat uns als Kinder ernährt und groß gezogen, nun wollen wir nicht so undankbar sein und sie ein zweitesmal durch Schlachtung ausnützen.

Daß unsere wunderschönen, selbst gebastelten Weihnachtskrippen fast alle unverkäuflich sind, zeigt nur, daß sich jemand von etwas das er mit Herz und viel Geduld geschaffen hat, nicht mehr trennen will, außerdem will so etwas Tiefsinniges nicht mit Geld in Verbindung gebracht werden. Die erfreulich große Besucherzahl im Pfarrsaal Zams war sicher eine verdiente Anerkennung für die »jungen Künstler« und Organisatoren mit den Pädagogen dieser Volkskunst.

Alois Graber

zwanzig Kekssorten sauber in Dosen geschichtet, übergestern bestellen Sie den Karpfen und natürlich kochen Sie für fünf Tage vor, denn wer möchte denn schon die Feiertage in der Küche verbringen...

Aber ich weiß, daß ich auch heuer wieder am Heiligen Abend, gegen 17 Uhr, wenn die anderen die Stiefel anziehen, um sich beim Turmbblasen festlich einzustimmen, mit fahrigem Fingern den Halsausschnitt eines Pullovergeschenkes umrunden werde. Und der letzte Garnrest wird sich, wie immer, verheddern, um die Vollendung noch ein bißchen hintanzuhalten.

Vielleicht möchte ich mich einfach als vorletzter Saurier der aussterbenden Spezies »Nurhausfrau« durch ein bißerl Streß wichtig machen? Auf alle Fälle verringert sich diese Hektik, die sich auch nach außen hin in roten, klopfenden Flecken in Jochbeinhöhe manifestiert, mit den Jahren nicht. Trotz aller Vorsätze bereiten meine auf das Fest hin hastiger werdenden Bewegungen dem Geschirrhandel jedes Jahr neue wirtschaftliche Impulse. Dabei wird einem bereits in der Schule eingeblut: Um ein größeres Pensum zu schaffen, bedarf es der Einteilung. Je besser diese, desto größer der Erfolg. Ich teilte schon damals so lange ein, bis zum Lernen keine Zeit mehr blieb...

Später ging es genauso weiter: Ich bewunderte neidvoll die Planung mancher Kolleginnen beim Kinderkriegen. Bei geschickter Koordination können sie fast ihre gesamten Dienstjahre in Karenz verbringen. Wertvoller bevölkerungspolitischer Nebeneffekt: AUSTRIA ERIT IN ORBE ULTIMA.

Die Einteilung der Einteilung der Einteilung... Wie weit muß sie gehen, bis sie Selbstzweck wird? In diese Galaxien der Ordnung werde ich wohl nie vordringen.

Als echte Österreicherin werde ich halt weiterwursteln.

Wiener Sängerknaben in Telfs

Auf Einladung des Kreises für Kultur und Bildung geben die Wiener Sängerknaben am **Sonntag, 7. Jänner 1990 um 20.00 Uhr im Großen Rathaussaal** in Telfs ein einmaliges Konzert. Die kleinen Sänger in ihren Matrosenanzügen, zur Zeit auf Europatournee, sind längst zum »Botschafter Österreichs« in aller Welt geworden. Karten gibt es im Vorverkauf in der Raika Telfs (Tel. 05262-3881-85) sowie Restkarten an der Abendkasse.

Sonntag, 17.12., Turmbund, 115. Hofgartencafékonzert, Klarinettenensemble, Texte von Ingeborg und Roman Romay.

Samstag, 16.12., Gymnasium Landeck, Ton-Dia-Schau Perjen, 20 Uhr.

Hermann Josef Kuprian

Sing öppes!

Gedichte in Tiroler Mundart
(Oberland, Gurgltal)

Soeben ist ein weiteres Buch von Hermann Kuprian erschienen. SING ÖPPE! enthält Mundartgedichte aus dem Nachlaß des in diesem Jahr verstorbenen Poeten und Schriftstellers. Es gibt jene Sprache wieder, mit der der gebürtige Tarrenzer aufgewachsen war.

Neben den überaus zahlreichen Werken Professor Kuprians ist bis jetzt keines in seiner Tiroler Mundart erschienen. Es ist dies sein erstes und bleibt auch sein letztes: SING ÖPPE!

In fünf Kapiteln hat Kuprian seine Gedichte gegliedert. In jedem Kapitel klingt ein zentraler Gedanke auf. »A liebs Lieb hob« läßt erkennen, daß hier von der Liebe eines jugendlichen, eines erwachsenen, ja sogar eines gealterten Menschen gesungen wird. Ein einzig lauter Schrei nach Heimweh klingt im zweiten Kapitel an: »Wia i bin«. Sehr persönlich wird Kuprian, wenn er erklärt, »Wos i schreib«. Man hat seine Dichtungen oft mißverstanden. Ganz in seine ländliche Heimat findet er zurück, wenn er in »Lond und Leit« eine Art bäuerliches Jahr mit Arbeit und Brauchtum beschreibt. Ausklingen läßt Kuprian seine Gedichte mit »Sinnierte«, und lädt uns damit zum Nachdenken und Meditieren ein.

Weinocht

War i döit beim Jesus gwöise,
bei de Hierte voarm Stoll,
hatt i viile Vearschle glöise,
gab iim Wossr voum Galvoise,
tat's verkhinde ibaroll...

I hatt olls mit Ouge gsöiche! —
Heint ischt's obar nimme sou!
Nutzts nou, wenn m'r iétz nou söiche,
wos voar viile Joor ischt gschöiche?
Jessas, wirkht döis ollweg nou...?

Heint bracht i stott Gold und Mirre
glei an Schnerfer Zweifli mit —
und an Gloube, gonz an dirre,
und Gedonkhe, kronkhe, wirre,
und a Löibe voller Gschtritt...

Meine Weartr sei a Zozze,
und dia Vearschle sei a Wind.
Hearscht döis Khloge wia bei Khotze?
Gib dei Hantle meiner Prozze —
und varzeich mer, Himmelskhind...!

ZIMMERMÄDCHEN
 halb- und ganztägig
 gesucht.
 Bezahlung nach
 Vereinbarung.
 Hotel KRISTALL
 Tel. 05446-2848

TOYOTABUS
 Bj. 83, S 45.000.—
 zu verkaufen.
 Tel. 05412-4932

HALLO JUNGKOCH!
HALLO KELLNER(in)!
 Willst Du gut verdienen?
 In einem Super-Skiort?
 In einem Luxushotel?

Ruf schnell an!
 Tel. 05476-6492

HALLO KELLNER(in)!
 Willst Du selbständig
 arbeiten?
 Willst Du Deinen Verdienst
 selbst bestimmen?
 Das Schmiede-Stüberl
 wartet auf Dich!
 Ruf schnell an!
 Tel. 05476-6492

Pajero
 Turbo-Diesel
 metallicblau
 umständehalber
 zu verkaufen.
 0512-88151
 (ab 18.00 Uhr)

Frauenhaus
 Schutz-Beratung-Hilfe
 für mißhandelte Frauen
 und Kinder
 Tel. 05222/4212
 Tag und Nacht!

Freundliche,
 verlässliche
 Bedienung für
 Tagescafé
 wird eingestellt.
 Tel. 05442-2374.

Seit gestern (Donnerstag, 14. Dez.) wird die
Ordination von Dr. Klaus Bauer

durch dessen plötzlichen Tod verwaist, bis auf
 weiteres von einem Facharzt für innere Medizin
 weitergeführt (jeweils von Montag bis Freitag,
 1/9 bis 12 Uhr).

Das großzügige und kollegiale Angebot der
 Spitalsärzte in Zams soll mithelfen, die persönliche
 und konkrete Betroffenheit vieler Patienten durch den
 unerwarteten Verlust ihres Arztes ganz im Sinne
 meines verstorbenen Mannes ein wenig zu mildern.
 Marianne Bauer

★ **Anzeigen- und
 Redaktionsschluß**
 ist Dienstag, 17.00 Uhr ★

4-Monate alte Schäferrüde zu verkaufen.
 Tel. 05445-6591



...kritisch kaufen...

Projektbericht der EZA

Land: Indien
 Dehra Dun, eine mittelgroße Bezirksstadt am Fuße des Himalaja und am
 Oberlauf des Ganges, zehn Bahnstunden von Neu Delhi entfernt: Von der
 katholischen Pfarrei wurde 1962 die **Kripaon ki Mata-Leprakolonie** ge-
 gründet, wo Lepröse aufgenommen, medizinisch behandelt und betreut
 werden, um ihnen die Rückkehr in die Gesellschaft zu ermöglichen. Bald
 aber erkannte man, daß es mit rein medizinischer Hilfe nicht getan war.
 1964 richtete ein Entwicklungshelfer und ein Leprapatient eine kleine We-
 berei in Dehra Dun ein, die sie dann Schritt für Schritt erweiterten. Eine
 Färberei, eine Spinnwerkstätte, Lager und Wohngebäude kamen hinzu.
 1971 wurde »**Kurukshetr Mandal-K.K.M. Handweaving**« als Verein be-
 hördlich angemeldet. Er funktioniert seither als **Genossenschaft mit
 Arbeiterselbstverwaltung**.

Alle rund 300 produzierenden Mitglieder (außer zwei Europäern) sind halb
 oder ganz geheilte Leprakranke, die bisher vom Betteln lebten. KKM ist
 eine Arbeiterorganisation, deren Führung in den Händen dieser Men-
 schen liegt. Die produzierten Güter sind gemeinsames Eigentum der Her-
 steller. Der Export läuft über Dehra Dun.
 Die ganze Produktion des KKM-Verbandes besteht aus **Textilien** (reine
 Baum- und Schafwollartikel): **Tischdecken, Decken, Bezüge, Teppiche,
 Taschen, Gardinen, Schals, Kleider und anderes**.
 Die Entwicklung in Dehra Dun zeigt, wieviel getan und erreicht werden
 kann, wenn zusammen mit den Betroffenen eine Organisation aufgebaut
 wird.



**DRITTER
 WELT LADEN**
 LANDECK, MAISENGASSE 16

TEE •
 HONIG • GE-
 WÜRZE • KAFFEE •
 TON- UND LEDERWAREN •
 JUTEWAREN • STOFFE •
 UMWELTPAPIER • WOLLE • SCHMUCK

SUPER-RUNDREISEN

| | |
|--|----------|
| Indien zum Kennenlernen 10.2. bis 1.3.90 | 28.890.— |
| Südindien - Hochkulturen des Hinduismus 25.2. bis 15.3.90 (17.10.—3.11.90) | 39.950.— |
| Rajasthan - Vollmondfest in Pushkar 25.10. bis 11.11.90 | 28.250.— |
| Nepal - Tibet - Indien 23.9. bis 13.10.90 | 56.300.— |
| Nepal Trekking - Abenteuer im Himalaya 27.3. bis 11.4.90 (16.—31.10. / 6.—21.11.90) | 29.470.— |
| Ferner Osten - Bangkok - Hongkong - Bali - Singapur 28.4. bis 13.5.90 (3.—18.11.90) | 38.950.— |
| Indonesien Rundreise Sumatra - Java - Bali Celebes 6. bis 30.8.90 (22.10.—15.11.90) | 42.850.— |
| Fernöstliche Kontraste - Malaysia - Sumatra - Singapur 19.4. bis 5.5.90 (13.—29.9.90) | 39.800.— |
| Das Reich der Mitte - Hongkong - China 8. bis 27.4.90 (29.7.—17.8. / 30.9.— 19.10.90) | 39.700.— |
| Japan - Land der aufgehenden Sonne 8. bis 18.4.90 (21.10.—31.10.90) | 49.900.— |
| Neuseeland-Hawaii - 150 Jahre Neuseeland 27.1. bis 17.2.90 (3.—24.11.90) | 48.670.— |

Fordern Sie die Detailprogramme an. Wei-
 tere Angebote senden wir Ihnen gerne zu.
INTALREISEN
 Untermarkt 9, 05262-3855 Telfs

**Weihnachtstip: Heuer
 Reisegutscheine schenken!**
 Die besten Gutscheine bekommen
 Sie bei IDEALTOURS: Unbegrenzt
 gültig, jederzeit Rückgaberecht,
 alle Preislagen, hunderte Reisen
 zur Auswahl. Bestellung: Brixlegg
 05337-4252-0 oder Innsbruck
 0512-64565. Anruf genügt!



Impressum: Gemeindeblatt - Ti-
 roler Wochenzeitung für Regio-
 nalspolitik und Kultur, Medieninhaber
 (Verleger) Wochenzeitung
 Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Heraus-
 geber: Union zur Verbreitung von
 Information. Redaktion und Ver-
 waltung: 6500 Landeck, Malsers-
 traße 66, Tel. 05442-4530.
 Redaktion: Eva Lechner, Koordi-
 nation: Roland Reichmayr, Her-
 steller: Walser KG, Landeck, alle
 6500 Landeck, Malsersstraße 66,
 Tel. 05442-4530.
 Das Gemeindeblatt erscheint wö-
 chentlich jeden Freitag. Einzel-
 preis S 5.—, Jahresabonnement
 S 120.—. Bezahlte Texte im Re-
 daktionsteil werden mit (Anzeige)
 gekennzeichnet.

TT-LESERREISEN
1990
Buchen Sie jetzt

24.2.—8.3.90
FERNOST (Singapur / Hongkong / Bangkok **33.850.—** (Flug ab Innsbruck)
24.4.—9.5.90
FLORIDA - MEXIKO
ab **33.950.—** (Flug / Bus / Schiff ab Tirol)
21.7.—28.7.90
FAMILIENKREUZFART mit der Romanza
ab **8.950.—** (Bus ab Tirol)
30.11.—18.12.90
KREUZFART RIO
ab **34.850.—** (Bus ab Tirol)

Nähere Informationen + Prospekt

INTALREISEN

Untermarkt 9
Tel. 05262-3855

Nußbaumhof

6500 Landeck

Suchen für lange Wintersaison oder Jahresstelle verlässliche **Zahlkellnerinnen** mit Praxis sowie **Koch- und Kellnerlehrling.** Wir bieten: 5 1/2-Tage-Woche und gute Bezahlung.

Bewerbungen an Hotel Nußbaumhof
Tel. 05442-2300.

Zimmermädchen

zu besten Bedingungen gesucht. **Sporthotel Ideal**
6534 Serfaus
Tel. 05472-6226

E I N L A D U N G

zur 10. öffentlichen Sitzung des Gemeinderates im Jahre 1989, am Donnerstag, den 14.12.1989 um 18.00 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

TAGESORDNUNG

1. Niederschrift
2. Voranschlag 1990
3. Antrag des **Stadtrates** (Grundkauf von H. Mc Govern, Fritz-Zelle-Weg)
4. Anträge des **Finanzausschusses** (Gebühren, Beiträge und Abgaben ab 1.1.1990; Begabtenförderung, Studienbeihilfen; Wohnbaudarlehen)
5. Anträge des **Bau- und Wasserausschusses** (Grundverkauf - F. Landerer, Flirstraße; Dienstbarkeitseinräumung - A. Rimml, Paschegasse; Auftragsvergabe - Straßenbeleuchtung Perlfuchs)
6. Anträge des **Planungsausschusses** (Verkehrsregelungen; Teilbebauungsplan Urtil — 2. Auflage)
7. Anträge des **Sport- und Kulturausschusses** (Auftragsvergaben - Schwimmbad)
8. Anträge des **Wohnungs- und Siedlungsausschusses** (Wohnungsvergaben)
9. Antrag des **Agrarausschusses** (Auftragsvergabe für Holzschlägerung)
10. Verschiedenes und Allfälliges
11. Personalangelegenheiten

Der Bürgermeister
Reinhold Greuter

BERTRAM
Rohner
Textilfachgeschäft
Landeck, Maisengasse, Stadtplatz

WEIHNACHTEN
Schenken leicht gemacht

Große Auswahl an:
Da. u. Hr. Jacken u. Pullover
Mantelschürzen
Wäsche (Wäschewochen) zu Billigst-Preisen
Stoffe
Betten —20%

Wo?
Qualität und Preis stimmen.
Wo?
persönliche Beratung sehr wichtig ist.

Wo?
natürlich beim **Rohner**
Landeck

Miele-Melkmaschine, Bestzustand, mit Garantie, auch Montage mit Einschulung, günstig zu verkaufen. Tel. 05238-88437 abends.

Suche Aushilfe als **Zimmermädchen** für die Wintersaison, jeden Samstag halb- oder ganztägig. Tel. 05444-5250

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 10.12.89

| | | | | | | |
|---|----|----|----|----|----|----|
| 8 | 19 | 21 | 28 | 30 | 40 | 38 |
|---|----|----|----|----|----|----|

1 Sechser zu 10.642.901.—
11 Fünfer + ZZ zu je 322.512.—
431 Fünfer zu je 12.346.—
21.583 Vierer zu je 328.—
350.585 Dreier zu je 25.—

JOKER: Die Gewinne der 49. Runde

| | |
|---------------|-------------|
| 2 Joker zu je | 1,143.953.— |
| 16 mal | 100.000.— |
| 133 mal | 10.000.— |
| 1.367 mal | 1.000.— |
| 13.299 mal | 100.— |

Die Jokerzahl 034817

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5.397.485.—** Schilling
Davon entfallen auf den 1. Rang 2,698.742.— Schilling auf den 2. Rang 1,349.371.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 416.168.—
Der Hatrick beträgt **5,279.904.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
2:1 1:3 4:1 1:1

Die richtigen Totozahlen lauten:
1 2 1 / X 2 2 / X 1 1 / X 1 X

50. Runde, 16./17.12.1989
Hier Totoschein anlegen

| | Mannschaft 1 | Mannschaft 2 | |
|-----|----------------------|--------------------|----|
| 1. | Werder Bremen | 1. FC Nürnberg | 1 |
| 2. | Bayern Uerdingen | Waldhof Mannheim | 2 |
| 3. | 1. FC Kaiserslautern | 1. FC Köln | 3 |
| 4. | VfB Stuttgart | Hamburger SV | 4 |
| 5. | AS Roma | Juventus Turin | 5 |
| 6. | Cesena | Sampdoria | 6 |
| 7. | Genoa | Atalanta | 7 |
| 8. | Cremonese | Bari | 8 |
| 9. | Millwall | Aston Villa | 9 |
| 10. | Chelsea | Liverpool | 10 |
| 11. | Coventry | Wimbledon | 11 |
| 12. | Sheffield W. | Queenspark Rangers | 12 |

Ab 16. 12. totaler Skibetrieb auf Komperdell — Serfaus

Dorf-U-Bahn, 2 Bahnen, 16 Liftanlagen, 3 Restaurants

SKIFAHREN · PULVERSCHNEE · TRAUMLANDSCHAFT · KEINE WARTENZEITEN
 SONNE · SCHNEE · VERGNÜGEN · IN SERFAUS PROBIER'S AUS.



SAISONKARTE (für alle Tiroler, Lichtbild erforderlich)

Erwachsene öS **2400,-**

Kinder bis Jahrgang 1974 öS **600,-**

Schüler bis Jahrgang 1968 (Ausweispflicht) öS **900,-**

Studenten bis Jahrgang 1968 (Lichtbild erforderlich) öS **1300,-**

★ Nützen Sie die preiswerten Halbtagskarten ab 11.30 Uhr, 12.30 Uhr und 13.30 Uhr ★

Neu: 4er Sesselbahn auf Komperdell

Neu: Tageskarten für Langläufer, Tourengelahr

Neu: für Langläufer!

Loipenverbindung zur Komperdell-Almbahn

SEILBAHN KOMPERDELL GES.M.B.H.

A-6534 Serfaus · ☎ 05476/6203